

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung der Redaktion: **Georg Burkhartl**.

No. 250.

Erscheint jeden Wochentag Abends 1/6 Uhr für den
anderen Tag. Preis vierteljährlich 1 Mt. 80 Pf.
Eirmontlich 60 Pf.; durch die Post 2 Mt. 25 Pf.

52. Jahrgang.

Donnerstag, den 26. Oktober.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr
angenommen. Preis für die Spaltzeile 15 Pf.
Außerhalb des Landgerichtsbezirks 16 Pf.

1899.

Konkursverfahren.

Neben den Nachlass des am 4. Februar 1899 verstorbenen Kollereidirektors und Grundstücksbesizers **Franz Richard Schulze** in Wegefarth wird heute, am 18. Oktober 1899, Nachmittags 4 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt **Leonhardt** in Freiberg wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum

27. November 1899

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Vertheilung des erkrankten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerauswärters und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 10. November 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 15. Dezember 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 33, Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an die Erben des Gemeinshuldners zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

6. November 1899

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Freiberg, Abth. I.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:

Sr. Nicolai.

K. 24/99. No. 4.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bahnführers **Emil Lewicz** zuletzt in Oberdöbriß, jetzt unbekanntem Aufenthalts, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke

der Schlusstermin

auf den **10. November 1899, Vormittags 9 1/2 Uhr,**
vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte, Zimmer No. 33, bestimmt worden.
Freiberg, den 18. Oktober 1899.

K 16/99 No. 28

Sr. Nicolai,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts, Abth. I.

Bekanntmachung,

Die Einkommensdeklaration betreffend.

Aus Anlaß der im Laufe des nächsten Jahres stattfindenden allgemeinen Einschätzung zur Einkommensteuer werden zur Zeit Aufforderungen zur Deklaration des steuerpflichtigen Einkommens ausgefendet.

Denjenigen, welchen eine derartige Aufforderung nicht zugesendet werden wird, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis

zum 10. November a. e.

bei dem unterzeichneten Stadtratze einzureichen.

Zu diesem Zwecke werden bei letzterem Deklarationsformulare unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen beziehentlich für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Anstalten u. s. w., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Deklarationen bei dem unterzeichneten Stadtgemeinderath auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderungen nicht zugehen sollten.

Brand, am 20. Oktober 1899.

Der Stadtgemeinderath.
Beier, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die **Städtische Sparkasse zu Brand** verzinst Einlagen mit **3 1/2 %** und gewährt Darlehen auf Grundstücke bei mündelmäßiger Sicherheit.

Expeditionszeit: **8-12 Uhr Vormittags und 2-5 Uhr Nachmittags an jedem Werktage.**

Brand, am 1. August 1899.

Der Stadtgemeinderath.
Beier.

Politische Umschau.

Freiberg, den 25. Oktober.

Deutschland. Im preussischen „Staatsanz.“ werden die Namen einer langen Reihe von Damen und Herren veröffentlicht, an die der Kaiserorden und die **Rothkreuz-Medaillen** verliehen worden sind. Danach erhielten 6 Damen die 2. Kl. der 2. Abth. des Kaiserordens mit der Jahreszahl 1895, eine Dame die **Rothkreuzmedaille 1. Kl.**, 52 Personen die **Rothkreuzmedaille 2. Kl.**, 332 Personen die **Rothkreuzmedaille 3. Kl.**

Im Auftrage des Kaisers ersuchte Geheimrath Spitta vom Kultusministerium die Bildhauer Schott, Uphues, Unger und Boese, die ruhmlosen Beschädigungen an den Figuren der Siegesallee sofort zu beseitigen.

Das Danktelegramm des Prinz-Regenten von Bayern an die 12. Generalversammlung des evangelischen Bundes in Nürnberg, das bekanntlich etwas wärmer abgefaßt war, als z. B. das Telegramm an den deutschen Katholikentag in Landshut, beschäftigt noch fortgesetzt die ultramontanen Gemüther und veranlaßt sie zu immer erneuten Wuthausbrüchen. In angeborener Unverfrorenheit droht man jetzt sogar dem Regenten, die Angelegenheit vor den Landtag zu bringen. Der in Hofreisen gut unterrichtete Münchener Mitarbeiter der „Zgl. Woch.“ ist in der Lage, über den Hergang der Sache Folgendes mitzutheilen: Unser Regent ist der besten Katholiken einer, aber er ist kein Ultramontaner. Sein oft wahrhaft kindlich frommer Sinn findet Zufriedenheit in der überzeugungstreuen Bethätigung des katholischen Glaubens, an dem er mit jeder Faser seines Herzens hängt, jedoch nicht in der Hege gegen Andersgläubige. Er mißbilligt und bedauert auf's Tiefste die Beunruhigung seines Volkes durch römische Hezer, ebenso wie keineswegs damit einverstanden ist, daß sich in gewissen Hofkreisen die ultramontane Richtung, die auf ein ebensolches Ministerium hindrängt, jetzt oft so breit macht. Schon die Abhaltung des deutschen Katholikentages 1895 in Bayerns Hauptstadt begegnete bekanntlich an höchster Stelle gewissen Schwierigkeiten. Der Ausgang dieser Tagung, ebenso wie derjenigen in Landshut, die schroffe ultramontane Haltung eben genannter Hofreise, an deren Spitze die ausländische Prinzessin De la Paz, Gemahlin des Prinzen Ludwig Ferdinand, steht, sowie der Ausfall der letzten Landtagswahlen und die damit zusammenhängenden Vorgänge, die die ultramontanen Parteigänger keineswegs als friedliebende Engel erscheinen ließen, das mag den allem konfessionellen Hader abholenden Fürsten in erster Linie bewegen haben, den in Nürnberg versammelten Protestanten so, wie geschähen, zu danken. Man geht entschieden fehl, wenn man die Abfassung des Telegramms auf den Generaladjutanten v. Holler zurückführt, der übrigens ein ebenso guter Katholik wie sein Herr ist. Der Regent weiß in jedem einzelnen Falle stets ganz genau, was in seinem Namen herausgegeben wird und war auch hier mit jedem Wort einverstanden. Abgesehen von dem Allen: das Schuldigungstelegramm des Bundes an den Regenten war warm und aufrichtig gehalten und Prinz Luitpold pflegt so zu antworten, wie man ihn anredet! Die Kritik der ultramontanen Presse über eine rein private Handlung des Herrschers — und eine solche ist die vorliegende ohne Zweifel — ist an höchster Stelle durchaus übel vermerkt worden. Die Annahme, die Sache vor die Volksvertretung zu bringen, würde von zuständigem Stelle aus als ungehöriger Uebergriff sofort gebührend und zwar scharf zurückgewiesen werden.

Der Münch. „Allg. Ztg.“ wird aus Berlin geschrieben: Es ist nicht das erste Mal, daß die Behauptung auftritt, der

Staatssekretär Graf v. Bülow sei an den Verdiensten um die politische Stellung, welche Deutschland heute in Ostasien einnimmt, kaum beteiligt. Die Erwerbung von Kiautschou fällt noch in die Amtshätigkeit seines Vorgängers. Von anderer Seite ist die Legendenbildung in humoristischer Form zurückgewiesen worden, dieselbe widerspricht indessen den Thatfachen so gründlich, daß eine ernsthafte Abwehr angemessen erscheint. Bei aller Achtung vor den sonstigen Eigenschaften des früheren Staatssekretärs Freiherrn v. Marschall müssen wir ihm doch den ihm jetzt in der chinesischen Angelegenheit nachträglich zugeschriebenen Antheil entschieden absprechen. Freiherr von Marschall war ein Gegner der Festsetzung Deutschlands in China, und die politische Aktion, welche zur Besitzergreifung von Kiautschou und zum Erwerb unserer Rechte in Schantung führte, ist lediglich von seinem Nachfolger eingeleitet und durchgeführt worden.

Der telegraphische Auszug der Rede, welche Abgeordneter Dr. Lieber in Nüchheim a. Rh. im Volksverein für das katholische Deutschland gehalten hat, enthält eine Ungenauigkeit. Nach dem in der „Wöln. Volksztg.“ mitgetheilten Wortlaut dieser Rede lautet die entsprechende Stelle folgendermaßen: „Nichts liegt uns so fern, als gegen einen von ihnen (den Ministern) zu intriguire, wir wünschen aber, daß keiner auch von ihnen gegen uns intriguire. Wenn wir so etwas von einem der Herren wahrnehmen, dann werden wir uns den Mund nicht verbieten lassen, unsere Freunde auf die gegen uns gesponnene Intrigue aufmerksam zu machen. Wenn die Herren Minister wünschen, Näheres von mir zu hören — ich komme bald wieder nach Berlin und auf eine Bühne, von der aus jedes Wort gesprochen werden darf — so bin ich dazu bereit.“ In Mainz habe ich nur ein kleines Bättelchen gewaschen, ich bin aber bereit, die ganze schwarze Wäsche der Herren öffentlich vor dem deutschen Volke zu waschen.“ (Stürmischer Beifall.) Herr Dr. Lieber kam dann auf die Reden des Kaisers zu sprechen und erklärte, daß, wenn der Kaiser die Mahnung an das Volk richtete, in vaterländischen Angelegenheiten ihre Parteien und deren Interessen hintanzusetzen, des Vaterlandes und dessen Interessen allein zu gedenken, er in Uebereinstimmung und aus dem Herzen aller Katholiken sagen könne: Wir sind zur Stelle! Wo es gelte, die Wehrfähigkeit bis zum letzten Pfennig und bis zum letzten Blutstropfen zu bewilligen. Was das Centrum unter dem versteht, was zur Wahrung der Wehrfähigkeit erforderlich ist, gab Herr Dr. Lieber nicht an. Sodann betonte Abg. Dr. Lieber in gewohnter Weise die große Einigkeit des Centrums und schloß in dem ihm eigenen Stile mit den Worten: „Wir sind so gut katholisch, so gut deutsch, so gut päpstlich, so gut kaiserlich.“ In diesen Punkten nehmen wir alle eine Stellung ein.“

Zum Erzbischof von Köln ist, wie von dort telegraphisch wird, der bisherige Bischof von Bambern, Dr. Hubertus Simar gewählt worden. Inzwischen setzt die „Germania“ ihre endlosen Darlegungen über das schwere Unrecht fort, welches die Regierung durch Streichung des Bischofs von Münster von der Kandidatenliste begangen habe. Dies wird nicht hindern, daß man in den nächsten Tagen lesen wird, die Erzdiözese Köln habe den besten Oberhirten erhalten, den sie sich wünschen konnte.

In Braunschweig begann gestern ein auf zwei Tage berechneter Spielerprozess gegen 12 Ungelagte, darunter 10 Berliner. Die Vorgänge datiren vom Harzburger Rennen 1897 und 1898 her. Unter den Zeugen befindet sich Kriminalkommissar von Mantuffel.

Der Magdeburger Majestätsbeleidigungsprozess gegen den Chefredakteur des dortigen sozialdemokratischen Organs, den Reichstagsabgeordneten Schmidt, ist bekanntlich kürzlich beendet. Schmidt hatte sich als Thäter gemeldet, nachdem vorher der verantwortliche Redakteur Müller wegen dieser Angelegenheit zu vier Jahren Gefängniß verurtheilt worden war, obwohl er zur Zeit, als der infrimirt Artikel veröffentlicht wurde, gar nichts mit der Redaktion des Blattes zu thun hatte. Schmidt hat nun die von ihm gegen das Erkenntniß eingelegte Revision zurückgezogen, um dem Staatsanwalt Gelegenheit zur Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens zu Gunsten des Redakteurs Müller zu geben. Müller wurde darauf sofort aus der Strafhaft beurlaubt.

Oesterreich. Noch sind alle Präliminarien zur Vermählung der österreichischen Kronprinzessin Stephanie mit dem Grafen Lonyay nicht ganz erledigt und schon beschäftigt sich die vornehme Gesellschaft Oesterreichs mit einem zweiten Liebesroman. Mit Bestimmtheit behauptet sich das Gerücht, daß der österreichische Thronfolger, Erzherzog Ferdinand d'Este, die junge, anmuthige Gräfin Sofie Epotet heirathen wolle. Es heißt, daß der Kaiser Franz Josef dieser Verbindung keine Schwierigkeiten in den Weg legen wolle. Um so gewichtiger aber soll der Widerspruch der Mutter des Thronfolgers sein, die in eine Verbindung des künftigen Kaisers von Oesterreich mit der „nicht ebenbürtigen“ Gräfin durchaus nicht willigen will.

Aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus wird berichtet: Vom Vorsitzenden im Ministerrath, Grafen Clary, ist ein Ersuchen um Vornahme der Delegationswahlen eingegangen. Die Sozialdemokraten überreichen einen Antrag auf Ministeranfrage gegen das Ministerium Thun wegen Verletzung der Staatsgrundgesetze durch die Verordnungen auf Grund des Paragraphen 14. Sodann geht das Haus zur Tagesordnung über und beginnt die Debatte über die Regierungserklärung. Unter den eingelassenen Interpellationen befindet sich eine der Abgg. Dr. Groß und Genossen über die in mehreren Orten während vorgekommenen Ausschreitungen. Die Interpellanten heben hervor, daß unter dem Vorwande politischer Kundgebungen Sicherheit und Eigenthum von Mitbürgern, namentlich jüdischen, gefährdet wurden. Die Interpellanten verlangen Vorkehrungen gegen die Veranstaltung derartiger Ausschreitungen und die Heranziehung der schuldtragenden Gemeinden zum Schadenersatz. Nach dem Abg. Dr. Duniewski (Ruthene) nimmt in der Debatte über die Regierungserklärung der Abg. Hofmann von Wellenhof das Wort und führt aus, die Deutschen hätten nicht gegen die Person des jeweiligen Ministerpräsidenten, sondern gegen das System, welches die Deutschen nach und nach aus ihren einzelnen Positionen verdrängen wollte, Stellung genommen. Dem deutschen Volke gebühre nach Lage der Dinge ein maßgebender Einfluß in Oesterreich. Von diesem Standpunkt aus werde die Partei des Redners die Regierungserklärung beurtheilen. Die Behauptung, die Deutschen hätten durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen einen großen Sieg errungen, sei unrichtig. Es sei nur der Zustand wieder hergestellt worden, wie er vor 2 1/2 Jahren bestanden. Bezüglich der angekündigten reichsgesetzlichen Regelung der Sprachenfrage müsse abgewartet werden, wie die Regierung die Sache anfasse. Die deutsche Sprache sei die Vermittlungssprache und müsse es bleiben. Die Regierung hätte feierlich erklären müssen, daß sie den Paragraphen 14 der Verfassung in verfassungswidrigem Sinne nicht anwenden werde. Die Erklärung der Regierung könne ihn nicht befriedigen; er und seine Partei würden die Entwicklung der Dinge abwarten; die Deutschen seien zum Frieden bereit, aber

dieser Friede müsse ein dauernder sein. Gestützt auf die deutsche Bevölkerung, die in nationaler Beziehung wieder erwacht sei, würden die deutschen Abgeordneten auch die schärfsten Waffen zu führen wissen, wenn dies nötig sein sollte. (Weifall links.) Hierauf ergriff Bergelt das Wort: Wir wollen nichts Anderes, als daß die Deutschen endlich zusammenstehen, um allen Uebergriffen gegen ihre Rechte in Zukunft vorzubeugen. Die nationale Noth hat die Deutschen national fühlen und denken gelehrt. Auch die Vertreter der katholischen Volkspartei werden sich diesem Zuge auf die Dauer nicht entschlagen können. (Weifall links.) Dieser nationale Zug ist größer, als die Gegner glauben. Die Versicherung der Regierung, daß sie die Verfassung hochhalten werde, genügt nicht, solange der Paragraph 14 wie bisher gehandhabt wird. Wir erwarten, daß den Dringlichkeitsanträgen auf Aufhebung dieses Paragraphen vom ganzen Hause Rechnung getragen werde. Zum Schluß sagt der Redner: Nach Aufhebung der Sprachenverordnungen halten wir eine parlamentarische Thätigkeit für möglich und sind bereit, uns daran zu betheiligen. Solange die Regierung, die sich als neutral vorgestellt hat, diese Haltung beobachtet, wollen wir ihr ohne Voreingenommenheit und streng sachlich gegenüberstehen. Sollte diese oder eine spätere Regierung von diesem Wege abweichen, so werden wir den Kampf, unter Umständen die Obstruktion, wieder aufnehmen. (Weifall links.) Abg. Dr. Buege bemerkt, das Ministerium sei neu, aber sein Programm sei alt. Der Unterschied zwischen dem neuen und dem alten Ministerium liege nur in der Aufhebung der Sprachenverordnungen. Der Angelpunkt der Situation sei aber der Ausgleich mit Ungarn. Redner giebt der Hoffnung Ausdruck, daß weder die Deutschen, noch die Tschechen für den Ausgleich mit Ungarn sein werden. Die Partei des Redners werde die Regierung bei dem Bestreben, das Parlament lebensfähig zu machen, kräftig unterstützen, denn es littet derzeit der Gewerbestand und die Bauern ebenso wie die Fabrikanten. Das Interesse der Bauern, sagt der Redner, zwingt uns, dahin zu wirken, daß im Parlamente endlich erfolgreiche Arbeit geleistet werde. Aus der gemeinsamen Arbeit werde vielleicht auch der Friede zwischen den Nationen hervorgehen und damit auch ein starkes und einigiges Oesterreich. (Weifall bei den Gefinnungsgenossen. Die Sitzung dauert fort.)

Die verschiedene Londoner Blätter melden, sollen sich die englischen Rüstungen die Einberufung der Miliz, die Abendung einer Flotte nach Gibraltar und die Formierung eines fliegenden Geschwaders, gegen Frankreich und Rußland richten. "Daily Mail" will aus authentischer Quelle wissen, diese beiden Mächte beabsichtigten, die Gelegenheit des britischen Krieges mit den Buren zu benutzen, um die britischen Interessen in Asien anzutasten. Das französische Mittelmeergeschwader sei in die Levante abgegangen, wo es zwei Jahre nicht gewesen sei. Dort könnte es sich leicht mit der russischen Schwarzmeerflotte, wenn diese durch die Dardanellen fahre, vereinigen. Die britische Regierung, die über die Vorgänge hinter den diplomatischen Kulissen in Paris und Petersburg gut unterrichtet sei, habe daher nicht geögert, entsprechende Vorbereitungen zu Wasser und zu Lande zu treffen. Ob die britischen Waffenerfolge in Natal die Ränke Frankreichs und Rußlands gehemmt hätten, wäre zweifelhaft. — Das englische Blatt unterläßt es dabei natürlich nicht, den deutschen Kaiser wieder in Gegensatz zu Rußland und Frankreich zu bringen, wozu es den angeblich bevorstehenden Kaiserbesuch in England ausnützt, der den Beweis liefere, daß die deutsche Regierung den russisch-französischen Intrigen fernstehe. Unter solchen Umständen hält die "D. Tagesztg." es für vollständig unmöglich, daß der Kaiserbesuch doch noch erfolgen sollte.

Aus Rosen wird gemeldet, für Jagden im Schlosse Spala, dem Jagdschlosse des russischen Kaisers, würden sehr große Vorbereitungen getroffen, fast alle Räume restaurirt. Daher erschienen Meldungen begründet, daß zu den Jagdgästen des kaiserlichen Hofes auch Kaiser Wilhelm, Kaiser Franz Josef und der österreichische Thronfolger gehören würden. An unterrichteten Stellen in Berlin ist bisher von einer Theilnahme Kaiser Wilhelms an russischen Jagden nichts bekannt.

Sudan. Ueber den Feldzug gegen den Khalifen liegen folgende weitere Mittheilungen aus Kairo vor: In aller Stille hat der Sirdar seine Operationen gegen den Khalifen begonnen; dieser soll sehr wohl über alle Bewegungen der englischen Truppen unterrichtet sein und sucht deshalb seine Stellungen nach Möglichkeit zu sichern und zu kräftigen. Die Heeresmacht des Sirdar besteht bekanntlich ausschließlich aus Eingeborenen, Ägyptern und Sudanesen, die von englischen Offizieren geführt werden. Die Mobilisirung dieser Truppen ging vollständig ruhig und ohne Zwischenfall vor sich, Dank der strengen Organisation, die der Sirdar aufrecht erhält. Die Arme, mit welcher der Sirdar Omdurman verlassen hat, setzt sich wie folgt zusammen: Kolonel Wingate kommandirt die Infanterie-Division, die aus zwei Brigaden besteht; die erste, unter Kolonel Lewis bilden das 9., 10. und 13. sudanesishe, sowie die Hälfte des 15. ägyptischen Bataillons. Die zweite Brigade unter Kolonel Jackson bilden das 11., 12. und 14. sudanesishe und je die Hälfte des 1. 2. und 17. ägyptischen Bataillons. Ferner nehmen an der Expedition theil: vier Schwadronen Kavallerie, unter Kolonel Broadwood, sechs Kompanien Kameelreiter, unter Kolonel Henry und die Artillerie, unter Major Peake, mit zwei Geschützen und acht Magintanonen.

Die Auftheilung der Samoa-Gruppe unter die drei Vertragsmächte, die im Laufe der gegenwärtig zwischen den Kabinetten zu Berlin, London und Washington schwebenden Verhandlungen angeregt worden ist, findet in Apia selbst anscheinend wenig Anklang. Der "Köln. Ztg." wird aus San Francisco unter dem 23. Oktober gedruckt: Die Zukunft Samoas wird in Apia lebhaft erörtert und eine halbige Entscheidung wird dringend dort herbeigesehnt. Der Vorschlag, die Inseln unter die drei Großmächte aufzuthellen, wird allgemein als eine unglückliche Lösung verurtheilt, denn der wechselseitige Handelsverkehr und der Familienzusammenhang ist zwischen den beiden unmittelbar benachbarten Inseln Samoa und Upolu so intim, daß eine politische Trennung dieser beiden Inseln zu völlig unhaltbaren Zuständen führen und keinesfalls der Verhütung des Friedens dienen würde. Die Deutschen auf Samoa hoffen, daß ein Verzicht deutscherseits nicht abgegeben werden wird.

Der Krieg in Südafrika.

Zu früh haben die Engländer frohlockt: Die englischen Siegestelegramme haben geflütert! Die Wahrheit ist, daß die Engländer in Ladysmith nach wie vor eingeschlossen sind, daß sie Dundee anscheinend sogar in überstürzter Eile geräumt haben, was man daraus entnehmen kann, daß sie dort ihre Verwundeten und Aertze unter dem Schutze des Rothen Kreuzes zurückließen. Letzteres kann

allerdings auch abichtlich geschehen sein, um die in Glencoe eingeschlossenen vor einer Ueberfüllung des Platzes mit Kampfunfähigen zu bewahren. Aber auch dies würde darauf hindeuten, daß Glencoe sich in Bedrängniß befindet. Die Engländer haben indessen nicht nur Dundee geräumt, sondern auch ihr zwischen diesem und Glencoe-Funktion (dem Einmündungspunkte der von Dundee kommenden Zweigbahn in die Hauptbahn Ladysmith-Glencoe und weiter) gelegenes Lager nach Glencoe-Funktion, also an die Hauptbahn, zurückgenommen. Dort werden sie durch die von Westen und Norden herangekommene Hauptmacht der Boeren unter General Joubert schwer bedrängt. Die Engländer sollen sogar in dem zweiten Kampfe, der sich am Sonnabend um Glencoe allerdings entsponnen hatte, eine schwere Niederlage erlitten haben und gänzlich auf die Defensiv zurückgeworfen sein. So meldet, angeblich gut verbürgt, der Pariser "Temps", und Aehnliches lassen die Mittheilungen des englischen Unterstaatssekretärs Wyndham und die Ausführungen des Finanzministers Sir M. Hicks-Beach in der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses durchscheinen. Wenn Erstere Verstärkungen aus Pietermaritzburg in Aussicht stellte, so dürften solche schwer zu beschaffen sein; denn einmal dürften in der Hauptstadt Natalis nur noch äußerst wenig Truppen liegen, welche sich den Weg nach Ladysmith oder gar nach Glencoe erst erkämpfen müßten, wobei sie freilich von den dortigen Garnisonen unterstützt werden könnten, und zweitens werden diese Truppen nicht abkömmlich sein, wenn man nach der betreffenden Mittheilung annehmen muß, Durban, welche nach einer Meldung aus Kapstadt vom 20. gelandet und mit unbekannter Bestimmung nach Norden abgegangen sind. Ist ihr Ziel nicht der westliche Kriegsschauplatz, so haben sie aber einen weiteren Weg vor sich, auf dem sie sich nur für Theilstrecker der Eisenbahn bedienen könnten.

Die Londoner Kabbellkorrespondenz giebt von den Vorgängen vor Glencoe nach dem ersten Treffen und von dem Treffen vor Ladysmith folgende Darstellung:

London, 23. Oktober. Der angebliche Sieg der Engländer vor Glencoe hat sich rasch als Niederlage erwiesen; seit Freitag Abend hat General Joubert selbst, nach englischen Angaben mit 9000 Mann, die sämtlichen Truppen der Garnison von Glencoe unter General Jule in das besetzte Lager von Glencoe unter den Schutz der britischen Kanonen zurückgeworfen und bombardirt seitdem Lager und Stadt Glencoe, während sein linker Flügel Dundee besetzt hat. Das britische Glencoe-Lager liegt in einer weiten, durch schroff aufsteigende Felsen halbkreisförmig umlagerten Vertiefung, aus welcher nur ein einziger fahrbarer Weg auf die hinter denselben liegenden Berge führt, die ihrerseits die auf der gegenüberliegenden Seite aufsteigenden Höhenzüge des Dundeehills und Dundeekopje bedeutend überragen. Auf ihnen haben die Engländer ihre Artillerie postirt, welche von vorn und in der Flanke mithin nur nach Wegnahme des unter ihnen liegenden britischen Lagers erobert werden kann. Joubert bombardirt Lager und Stadt von Dundee Kopje in der Front und den Viggarsberg im Westen. Seine Vorhut unter Jantof und dem Deutschen Schiel hatte inzwischen auf der Straße von Dnetrechill bereits südlich von Glandslaage am Rodder Spruit die Eisenbahn von Ladysmith erreicht und am Freitag Abend kaum 7 Kilometer von Ladysmith ein Waarenlager bezogen, während ein größeres Korps, das vom Müllerspaß herabgekommen, sich bereits mit dem linken Flügel der bei Vetter Station und am Klipflus veranzten Dranjaboeren vereinigt hatte und die gesamten Dranjetkommandos den Kreis immer enger um Ladysmith schlossen. Am Freitag Abend schickte White Kavallerie mit zwei Bataillonen Infanterie und zwei Batterien Artillerie gegen die Vorhut Jantofs, welcher die Engländer mit seinen Reitern nach kurzem Scharmügel nach Ladysmith hineinwarf. Wie stark die Boeren hier waren, darüber fehlt jede zuverlässige Angabe. General White spricht von 2 Kanonen und einer „kleinen heroischen Schaar“, ein anderer Bericht von 800 Boeren, der höchste englische Vorransschlag ist 1200 Boeren, welche am Fuß eines zuckerhutförmigen Hügel lagerten. Am Sonnabend Vormittag erhielt General White die Meldung, daß Glencoe vollständig eingeschlossen sei und bombardirt werde, er müsse um jeden Preis sofort zum Entsatz herandrücken, aber wenigstens der Garnison unter General Jule die Hand reichen, damit diese sich südwärts auf der Eisenbahn nach Ladysmith durchschlagen könne. Gleichzeitig meldeten die Vorposten das Vorrücken sämtlicher Boerencorps im Westen und Süden. White entschloß sich einen verzweifelten Versuch zu machen, um die Verbindung mit Glencoe wieder herzustellen und möglichst die dort liegenden 4000 Mann, Glencoe räumend, zu sich selbst als Verstärkung heran zu ziehen. Unter dem Schutze seines großen Panzerzuges warf er in gedeckten Eisenbahnzügen 3 Batterien (21., 42. und die Natalbatterie) und 1500 Mann Infanterie (Devons, Gordons und Manchester) gegen Jantofs Position, während 2000 Mann Kavallerie (5. Manen, 5. Garde-Dragoner, kaiserliche leichte Kavallerie und berittene Natal-Karabiniere) den Feind auf beiden Flanken in weitem Bogen umgehen mußten, im Ganzen 4000 Mann, unter General French. Erst am Nachmittage, als die Handvoll Boeren drei verzwiefelten Angriffen bereits siegreich widerstanden hatte, brachte General White seine Reiter her aus und erziehen selbst auf dem Kampfsplatze, wo er bis 1,7 blieb.

Vormittags wurde nur geplänfelt und erst um 3 Uhr 30 Min. nachmittags wagte General French einen ersten Angriff, nachdem er Verstärkungen herangezogen hatte. Die 18 englischen Geschütze wurden auf einer das Voerenlager in 3000 Meter Entfernung vollständig beherrschenden Höhe in Position gebracht und eröffneten ein mörderisches Feuer, das die Boeren nach General Whites Angabe trefflich erwiderten. Ihre Bomben barstien sämtlich. Inzwischen setzte die englische Kavallerie ihren Umgehungsmanöver fort, wurde aber von berittenen Boeren auf deren linken Flanke wild angegriffen und wiederholt geworfen, bis die Artillerie der kaiserlichen Kavallerie zur Hilfe eilte und die Boerenreiter zum Rückzug zwang. General French zog jetzt weitere Artillerie heran, welche er in der rechten Flanke des Feindes postierte, und nun überschüttete die gesammte englische Artillerie die kleine Boerenschaar mit Schrapnells und Bomben, während die Kavallerie, unterstützt von den Manchester- und Gardedivisionen, sich in ihre Flanken warf und das Devonshire-Bataillon sie in der Front unter Pelotonfeuer nahm. Trotzdem widerstanden die Boeren, deren wenige Kanonen nach General White, häufig zum Schweigen gebracht, immer wieder bei der geringsten Gelegenheit das Feuer eröffneten und mit großem Muth bedient wurden. Dreimal stürmte die mindestens fünffache englische Uebermacht vergebens das Voeren-Lager, erst als sie weitere erdrückende Verstärkungen unter General Whites eigenem Befehl heranrücken sahen, verließen sie ihr Lager und zogen sich vor einem vierten Angriff um 6 1/2 Uhr abends in vollster Dunkelheit langsam zurück, ihre fest verankerten Ochsenwagen und 2 Geschütze, welche sie in den durchweichten Wegen vergebens mitzuschleppen suchten, dem Feinde überlassend.

Jantof und Oberst Schiel hätten zweifellos auch ihre Wagen und die zwei Kanonen gerettet, wäre nicht gegen Abend eine Art Wollbruch niedergegangen, welcher die ganze Gegend unwegsam machte, und hätten sie sich nicht auf einem schmalen Pfade zwischen zwei Felsen hindurch zurückziehen müssen, um nicht unter das Kreuzfeuer der feindlichen Artillerie und Infanterie zu kommen. Kommandant Jantof fiel zudem beim letzten Sturm, tödlich verwundet und starb bald darauf.

Auch dieser englische Sieg blieb fruchtlos, wie vor Glencoe. So vollendeten hier um Ladysmith am folgenden Morgen die Boerencorps die Einschließung und völlige Isolirung der Stadt, sie haben einen vollen Monat Zeit vor sich, um deren Uebergabe und die Kapitulation der beiden englischen Garnisonen zu erzwingen.

Die Buren streben ans Meer. Nach einer Meldung des "Reut. Bur." aus Durban marschirt ein starkes Burenkommando auf Melmoth im Zululande. Es scheint beabsichtigt zu sein, am Meere einen Punkt südlich der Luciabai zu gewinnen, der die freie Verbindung mit dem Auslande und die Ein- und Ausfuhr nach Transvaal ermöglicht. Bisher standen die Buren mit Dinizulu, dem König der Zulus, auf erträglichem Fuße. Ob die letzten Tage nicht einen Rückschlag ausgeübt haben, ist schwer zu sagen. Mit Gewalt können die Buren im gegenwärtigen Augenblick nicht ins Zululand eindringen; es wäre aber möglich, daß sie schon längst ein Abkommen getroffen haben; denn geht die Freiheit der Buren zu Ende, so ist Zululand erst recht verloren. Dann werden die Engländer nicht vor alten Verträgen stille stehen, die den Schwarzen einen beträchtlichen Theil der Meeresküste einräumten. Mit den Buren fallen auch die Zulu und die Basuto. Auch ihnen droht der Vernichtungskampf. Der Krieg der South Africa Company gegen die Watabele und Makhona unter Lobengula hat ihnen gezeigt, was sie zu erwarten haben, und in dem von Chamberlain geplanten "Dominion of South Africa" wird des Basuto-, Zulu- und Swasilandes als unabhängiger Territorien mit keiner Silbe gedacht.

Ein holländischer Arzt, Dr. van Lingbeek, der sich der vom Rothem Kreuz ausgerüsteten und Ende dieses Monats nach Südafrika abgehenden Ambulanz anschließen wird, macht in den "Huguenischen Blättern" unter der Ueberschrift: "Armes Südafrika!" folgende Mittheilungen, aus denen sich annähernd berechnen läßt, welche Aufgaben des Arztes auf dem Kriegsschauplatz warten werden. Er sagt: "Es sind nicht die Dum-Dum-Kugeln oder die Spdt-Bomben, die uns Entsetzen einflößen. In diesem armen, reichen Lande, das durch Mißwächse schon so schrecklich heimgejagt worden ist, wo die Pest an den Grenzen lauert und aus Indien eingeführt zu werden droht, droht aus der Ankunft englischer Soldaten noch eine ganz andere Gefahr. Aus allen Ecken und Enden der Welt rafft England ein Heer zusammen und besonders aus Indien werden viele Tausende nach Südafrika transportirt werden. Wie es um den Gesundheitszustand in diesem englisch-indischen Heere steht, erzählen die Engländer selbst. "The Lancet" (Januar 1897) beschreibt die furchtbaren Zustände im englisch-indischen Heere seit der Einführung der "Cantonements-Act". Die Zunahme venerischer Krankheiten unter den Truppen ist dort so groß geworden, daß von 73 000 Soldaten mehr als 24 000 daran leiden. Die Hälfte des ganzen Heeres ist für längere Märsche untauglich. Troß der dringendsten Vorstellungen des Bizekönigs, dieses unselige Gezeck aufzuheben, ist der Zustand bis heute noch derselbe geblieben, ja er hat sich sogar noch verschlimmert. Im Jahre 1896 wurde im Indisch Bureau eine Kommission ernannt, um die Frage gründlich zu untersuchen, ihre Arbeit wurde am 20. März 1897 veröffentlicht und das Gebahren der englischen Regierung einer vernichtenden Kritik unterworfen. Jahr für Jahr werden tausende Soldaten entlassen, die mit einer konstitutionellen Krankheit behaftet sind, von der schließlich das englische Volk noch verheert werden muß. Bei der Chitral Relief Force mußten von 9000 Soldaten mehr als 1000 weggelassen werden, weil diese letzteren für den Dienst ganz werthlos waren. Nach diesem Rapport stellt sich die Anzahl der an venerischen Krankheiten Leidenden im deutschen Heer auf 2, im russischen auf 4, im französischen auf 4, im englischen aber auf 20, und im englisch-ostindischen Heer sogar auf 44 v. H.! Von den Soldaten, die aus Indien kamen und im Netley Hospital aufgenommen wurden, hatten 74 v. H. an solchen Krankheiten gelitten. Was den Buren in Südafrika in dieser Hinsicht zu thun steht, ist deutlich: Jeder englische Soldat muß als ein verdächtiges Subjekt betrachtet und jeder Kriegsgefangene einer strengen Untersuchung unterworfen werden, als wäre er soeben aus einem der gefährlichsten indischen Pestzentren angekommen."

Vertikales und Sächsisches.

Freiberg, den 25. Oktober.

Das Hoflager des Prinzen Georg wird voraussichtlich nächsten Montag von der Villa in Postwitz nach dem Palais auf der Zinzendorfstraße verlegt.

Es steht nunmehr fest, daß seitens der konservativen Partei der bisherige Fraktionsführer Herr Geh. Hofrath Dr. Mehnert als Kandidat für die Präsidenschaft der zweiten Ständekammer aufgestellt wird. Für den Posten des ersten Vizepräsidenten kommt Herr Geh. Kommerzienrath Georg-Wilhelm und für den des zweiten Vizepräsidenten Herr Justizrath Otto Treuen in Frage. Letzterer wird gleichzeitig die Führung der konservativen Fraktion übernehmen.

Der Verband konditionirender approbirter Apotheker sächsischer Staatsangehörigkeit petirt beim Landtage, daß ein System für Verrechnung der Apotheken aufgestellt werde, welches dem Bevölkerungszuwachse unter Zugrundelegung einer Normaleinwohnerzahl von 10 000 Seelen auf je eine Apotheke und den Bedürfnissen der Gemeinden, Korporationen entspricht und bei dem das Anciennitätsprinzip der Bewerber berücksichtigt wird, ein System, das in den meisten deutschen Bundesstaaten schon seit Jahren zur Zufriedenheit des gesammten Apothekerstandes eingehalten worden ist.

Die diesjährige Diözesanversammlung der Ephorie Freiberg fand gestern Nachmittag im Kaufhauskaale statt. Nachdem kurz nach halb 2 Uhr die Versammlung mit dem All-gemeingefange des Liedes "O heiliger Geist, fehr bei uns ein" eingeleitet worden war, sprach der Ephorus, Herr Superintendent Haeffelbarth, der die Versammlung leitete, erhebende Gebetsworte. Sodann trat Herr Pastor Fiedler aus Madrid, der bereits am Abend zuvor im Saale der Union einen Vortrag über "Das Evangelium in Spanien" gehalten hatte, an das Rednerpuht, um in dem stadtatholischen Spanien zu geben, in dem er insbesondere die Erfolge durch interessante Bilder aus seiner Thätigkeit beleuchtete. Der Herr Ephorus dankte dem Redner namens der Versammlung und bat die Anwesenden, die evangelischen Bestrebungen durch Beiträge zu unterstützen. Des Weiteren begrüßte Redner die Erschienenen und bewillkommete sie mit herzlichem Worten. Herr Kirchschullehrer Lehmann-St. Michaelis erstattete

Mehrere B... genehmigten... für kirchliche... Verbands... Bagen ge... mit der Bil... Mittel für... autem Wille... einer alljä... engen von... Auch könnte... von Einzel... zu einem G... die Schwie... er habe ab... daß es mit... Borsthen... Epistolover... er gleichzei... Landes... Dr. Süß... gegenheit se... der Berjam... finanziellen... würden... des Verba... oberen Sich... werde sich... intendent... Verammlu... eines Ephe... der einzeln... ziemlich la... Punkten w... äußert in... rüchsigkeit... Zufolge... zur Annah... kirchliche... Eingehöre... sichtlich... slicher M... dieses Zwe... wiederkehr... praktischer... der liturg... Formen die... Gebiete d... Kirchenmu... prätischen... laßt mit... besteht au... Schriftlich... Bibliothek... gewähl... zusammen... aus 3 Ki... während... durch Zan... trägt mind... Jede Kor... einheiten... Jahresber... bestimmt... zahl unter... zu. Die... wird im G... denen ma... gegründete... lung der... ledigung d... Müller-W... wahlloser... für die ver... gestaltet si... und jährl... Erfolge... welche der... dem Glen... lichen Ge... von den... der Ergie... alljährlich... Weise der... traurige... finge in... im vorige... worden... Mission... gründete... von 1882... gleitete H... immer de... seit 1850... übernahm... worden... lofter aus... Freundli... fahrung... stehenden... wird de... währt, o... sind geg... über 2... Schule... durchgeh... von acht... mitteln d... die in an... über ein... jährlich... Spielwa... kommt... bei der... Feld ge... Einrichtu... Darnach... in das G... rämter...

unmehrer Bericht über den von der hierzu gewählten Kommission genehmigten Statutenentwurf für den zu bildenden Eucharistieverein für kirchliche Musik. Nachdem er die Nothwendigkeit eines solchen Verbandes betont und zu den Satzungen Erklärungen in großen Zügen gegeben, erludte er die Kirchenvorstände, in den Gemeinden die Bildung von Kirchenchören endlich Ernst zu machen. Die Mittel für die dadurch neu erstehende Ausgabe würden sich bei gutem Willen nicht schwer beschaffen lassen, so durch Veranstaltung einer alljährlichen Hauskollekte für die Chorliste, durch Gründung von Kantorei- und Orgelvereinen und Errichtung von Legaten. Auch könnten zufällige Einnahmen der Gemeinde der Chorliste zugewandt werden. Die Kommission empfiehlt aber nicht allein die Bildung von Kirchenchören, sondern auch den Zusammenschluß der Chöre zu einem Eucharistieverein. Redner vertrat zum Schluß nicht zu Schwierigkeiten, welche all diesen Bestrebungen entgegenstehen, die aber bei der Ruberung zu der Macht des heiligen Liedes, das es mit der Zeit alle Schwierigkeiten überwinden werde. Der Vorsitzende stellte zunächst die zum Zweck der Gründung des Eucharistieverbandes entworfenen Satzungen zur Berathung, indem er gleichzeitig darauf hinwies, daß in den meisten Eucharistieverbänden derartige Verbände bereits bestehen. Herr Pfarrer Dr. Süss ließ seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Angelegenheit so weit gediehen, und dankte der Kommission im Namen der Versammlung für ihre Arbeit. Er fügte hinzu, daß die finanziellen Schwierigkeiten der Sache nicht unüberwindlich sein würden. Es gebe Eucharistieverbände, in denen sich bei der Gründung des Verbandes keine Gemeinde ausgeschlossen habe. Was im oberen Erzgebirge und im Vogtland möglich gewesen sei, das werde sich bei uns gewiß auch schaffen lassen. Herr Superintendent Haesselbarth konstatierte darauf nach Befragen der Versammlung, daß über die Nothwendigkeit der Gründung eines Eucharistieverbandes keine Zweifel bestehen. Die Berathung der einzelnen Paragraphen des Statuten-Entwurfes rief eine ziemlich lange Aussprache hervor. Zu einer großen Anzahl von Punkten wurden Abänderungen beantragt, neue Vorschläge geäußert und weitere Gesichtspunkte geltend gemacht. Unter Berücksichtigung der zum Beschluß erhobenen Abänderungen und Zusatzanträge kam schließlich der Entwurf in nachstehender Fassung zur Annahme: „Satzungen des Freiberger Eucharistievereins für kirchliche Musik. § 1. Der Verein besteht aus den kirchlichen Eucharistieverbänden der Eucharistie und sonstigen Freunden und Förderern kirchlicher Musik. § 2. Der Verein bezweckt die Förderung kirchlicher Musik in der Eucharistie. Mittel zur Erreichung dieses Zweckes sind: 1. Regelmäßig (mindestens aller zwei Jahre) wiederkehrende Versammlungen mit: a) mündlicher Behandlung praktischer Fragen aus dem Gebiete der kirchlichen Musik; b) praktische Vorführung aller Stadien der gottesdienstlichen Musik, der liturgischen, chorales, figuralen sowie der verschiedenen Formen des Orgelspiels; c) wissenschaftlichen Vorträgen aus dem Gebiete der Kirchenmusik. 2. Einführung in die Literatur der Kirchenmusik und Anlegung einer kirchenmusikalischen Bibliothek praktischer und wissenschaftlichen Inhalts. § 3. Das Vereinsjahr läuft mit dem bürgerlichen Jahr. § 4. Der Vereinsvorstand besteht aus einem Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, einem Schriftführer und dessen Stellvertreter, einem Kassirer und einem Bibliothekar. Dieselben werden von der Versammlung (§ 2) gewählt und amtierten auf 4 Vereinsjahre. Der Vorstand soll zusammengesetzt sein aus mindestens 2 Geistlichen und mindestens aus 3 kirchenmusikalischen Beamten. Scheidet ein Mitglied während seiner Wahlperiode aus, so ergänzt sich der Vorstand durch Zuwahl. § 5. Der Jahresbeitrag einer Einzelperson beträgt mindestens 1 M., der einer Korporation mindestens 2 M. Jede Korporation hat so viele Stimmen, als sie Beitrags-einheiten entrichtet, jedoch nicht über zehn. § 6. Der Ort der Jahresversammlung wird jedes Mal auf der vorhergehenden Versammlung bestimmt. § 7. Der Verein löst sich auf, wenn die Mitgliederzahl unter 6 herabsinkt. Das Vermögen fällt dem Landesverband zu. Die Vereinsbibliothek verbleibt der Eucharistie und wird im Eucharistiearchiv aufbewahrt.“ So weit die Satzungen, zu denen man im übrigen beschloß, die Geschäftsführung des neugegründeten Eucharistievereins bis zur ersten Versammlung der vorbereitenden Kommission zu übertragen. Nach Erledigung dieser Angelegenheit erhielt das Wort Herr Anstaltsdirektor Müller-Bräunsdorfer zu seinem Vortrag über die Erziehung Verwaorloster. Er wies zunächst die Nothwendigkeit der Fürsorge für sündlich verwaorloste Kinder nach, legte sodann dar, was bisher für die verwaorlosten Kinder geschehen, beantwortete die Frage: Wie gestaltet sich die praktische Art der Erziehung in den Rettungshäusern? und schloß mit der Kennzeichnung der in den Bestrebungen erzielten Erfolge. Es waren einerseits sehr ernste tieftraurige Schilderungen, welche der Vortragende in seinen trefflichen Ausführungen von dem Elend gab, das bei jenen Kindern zur Ursache ihrer sittlichen Verwahrlosung geworden, andererseits aber war es erfreulich von den schönen Erfolgen zu hören, die man auf dem Gebiete der Erziehung sündlich Verwaorloster, speziell in Bräunsdorfer, alljährlich zu verzeichnen hat, um zu sehen in welcher fürsorglichen Weise der Staat sich solcher Kinder annimmt. Redner hob die traurige Thatsache hervor, daß das größte Kontingent der Böglinge in der Bräunsdorfer Anstalt die unehelichen Kinder stellen; im vorigen Jahr sind der Anstalt 37 uneheliche Kinder zugeführt worden. In Sachsen bestehen 21 Rettungshäuser der inneren Mission für verwaorloste Kinder. Die 1824 vom Staat gegründete Bräunsdorfer Anstalt hat sich mit Ausschluß der Zeit von 1832-49, wo das strenge, aber von geringem Erfolge begleitete Reglement einer Korrektionsanstalt gehandhabt worden ist, immer den Charakter einer Erziehungsanstalt gewahrt. Besonders seit 1850, in welchem Jahre die Oberleitung wieder ein Geistlicher übernahm, sei die Erziehung in christlichem Geiste gestaltet worden. Die Regierung verfolge in der Erziehung Verwaorloster ausgesprochene Grundsätze. In jeder Beziehung solle sich Freundschaft mit Strenge verbinden, und die erzieherische Erfahrung lehre, in welchem Grade die einzelnen zu Gebote stehenden Erziehungsmittel in Anwendung zu bringen seien. Es wird den Böglingen eine gute reichliche Beschäftigung gewährt, auch Feste werden ihnen bereitet. In der Anstalt sind gegenwärtig 345 Böglinge untergebracht, von denen über 200 im schulpflichtigen Alter stehen. In der Schule der Anstalt ist das Vierklassensystem mit Parallelklassen durchgeführt, indessen sind diese letzteren so gestaltet, daß man von acht Klassen reden könne. Von den monatlichen Erziehungsmitteln der Anstalt sei das Haupterziehungsmittel die Arbeit, die in außerordentlicher Gliederung geboten werde. Man verfüge über eine dreifache Schneiderei, eine dreifache Schuhmacherei, die jährlich über 4000 Paar Leder verarbeitet; für die Kleinen wird Spielwaarenmalerei geboten. Der Verdienst aus den Arbeiten kommt auch den Kindern zum Theil wieder zu Gute und zwar bei der Veranstaltung der Feste. Auch die Arbeit in Garten und Feld gewähre vielen Böglingen Beschäftigung. Eine segensreiche Einrichtung sei die vom Staate getroffene Urlaubs-Einrichtung. Darnach sei nach der Konfirmation die Entlassung des Bögling in das Erntefeld des Anstaltsverbandes gestellt. Wenn die konfirmirten Böglinge wieder zu ihrer Familie zurückkehren, so

Wanne der Fall eintreten, daß dort das Gute, was sie sich angeeignet haben, wieder verloren gehe. Wo diese Befürchtung vorliegt, werden die Kinder nicht entlassen, sondern nur beurlaubt und zwar zu einem erprobten Lehrer oder Dienstherrn. Gehen sie in die Lehre, so bleiben sie bis zur Beendigung der Lehrzeit unter der Aufsicht der Anstalt, während die Entlassung der in Dienst befindlichen Böglinge nach zwei Jahren erfolgt. Führen sie sich in der Urlaubszeit nicht zur Zufriedenheit, so werden sie in die Anstalt zurückgeholt. Im Jahre 1891 wurden 115 Böglinge beurlaubt, von denen 105 als gut entlassen werden konnten. Von diesen 105 Leuten sind bis jetzt nur 16 als rückfällig gemeldet worden. Von 182 im Jahre 1898 beurlaubten Kindern konnten 108 als gut entlassen werden, von denen bis jetzt 21 als rückfällig gemeldet wurden. Zum Schluß seiner Ausführungen wendete sich der Herr Vortragende an die Vorstände, indem er sie aufforderte, mit der Unterbringung eines sündlich gefährdeten Kindes in eine Anstalt nie zu zögern, denn gerade je früher man den Schritt thue, desto größer sei die Bürgschaft für ein günstiges Erziehungsergebnis. Finanzielle Gründe dürften nicht maßgebend sein, wenn es gelte, eine Seele zu retten. Man müsse es als Pflicht betrachten, ein Kind der Verwaorlosung zu entreißen. — Nachdem man die Rechnung von 1898 des Vereins für Entlassene richtig gesprochen und der Herr Ephorus einige Angelegenheiten interner Art zum Vortrag gebracht hatte, schloß die Versammlung mit einem Allgemeinen Gebet und dem Gebet des Vaterunsers durch den Herrn Ephorus. — Die Eröffnung des 23. Unterrichtsurses an hiesiger landwirthschaftlicher Schule fand gestern Vormittag 10 Uhr statt. Zahlreich waren die Eltern eingetroffen, um ihre Söhne der Schule zuzuführen. Es wurden 33 Schüler neu aufgenommen, gegen 23 im Vorjahre, während 21 Schüler vom Vorjahre zurückkehrten zur Theilnahme am Unterricht in der Oberklasse, so daß die Gesamtschülerzahl 54 beträgt gegen 43 im Vorjahre. — Die Gebäude der ehemaligen Müdenthaler Papierfabrik sind von einer vogtländischen Baumwollenzwirnerei angekauft worden. Die neue Besitzerin wird in den Fabrikgebäuden vorläufig 100 Arbeiter und Arbeiterinnen dauernd beschäftigen; späterhin soll die Zahl der Leute erhöht werden. Die Melbung wird besonders in den Gemeinden Silberdorf und Palzbach, welche durch das Eingehen der Müdenthaler Papierfabrik mancherlei Einbuße erlitten, freudig begrüßt werden. — Der Verband Freiberg des Wohlthätigkeitsvereins „Sächsische Fachschule“ veranstaltet Sonntag, 29. Oktober, im Hotel zum schwarzen Roß ein großes Konzert. Das abwechslungsreiche Programm enthält neben Darbietungen des Stadtmusikchores Gesänge für Männer- und gemischten Chor, sowie recht wirkliche humoristische Vorträge. Die Gesänge sind vom Gesangsverein „Veritas“ übernommen worden, welcher schon oft in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt hat. Öffentlich werden die Bemühungen der Fachschule, ihren Freunden einige angenehme Stunden zu bereiten, durch recht zahlreichen Besuch belohnt. — Im hiesigen Arbeiterfortbildungsverein sprach am Montag Abend Herr Literat Richter über das Thema Kleiderluxus sonst und jetzt. In seltener Weise schilderte der Vortragende besonders die Gestaltung des verchwenderischen Aufwandes in der Kleidung während der früheren Jahrhunderte, wo der Kleiderluxus eine solche Form angenommen hatte, daß seitens der Behörden besondere Verordnungen dagegen erlassen werden mußten. Der Vortrag fand die dankbare Anerkennung der zahlreichen Zuhörer. — Der Freiberg Stadt, Land- und Bergkalender für 1900 ist erschienen, ein alter lieber Bekannter, den wir in jedem Jahre von neuem gern willkommen heißen. Sein Gewand ist das alte, und auch sein Inhalt ist durchwehrt von der gleichen Geistesfrische und derselben Gemüthsheiterkeit wie wir sie an ihm seit langem kennen. Aber derjenige, der die Herausgabe des Kalenders fast ein halbes Jahrhundert hindurch besorgt, Herr Stadtrat Heinrich Gerlach, er ist nicht mehr. Er starb zu Anfang des Jahres im 71. Lebensjahre. Der Kalender bringt sein wohl getroffenes Bild. Als Titelbild ist dem Kalender eine stimmungsvolle Zeichnung von Joh. Vorenz, einem Kind unserer Stadt, beigegeben: ein heimkehrender Bergmann, sein Abendgebet spendend. Die illustrative Ausstattung des Kalenders ist diesmal eine besonders reiche und dabei gute. Die Eintheilung des Kalenders blieb die bisherige; an das Kalendarium schließt sich die Regententafel, worauf die Freiburger Chronik und wissenschaftliche Mittheilungen aus dem praktischen Leben folgen. Eine reiche Ausstattung haben die Abtheilung „Erbbauliches und Beschauliches“ und der Anekdoten-Kalender erfahren. Mit der gewohnten Sorgfalt ward die Abtheilung „Behörden beim Sächs. Berg- und Hüttenwesen“ bearbeitet, bei dem „Freiberger Beamten-Kalender“ sind bereits die allerjüngsten Veränderungen berücksichtigt worden, ebenso in dem Verzeichniß der Geistlichen und Lehrer in den übrigen Orten des Bezirkes. — Den Hauptgewinnen der Dresdner Kunstausstellungs-Lotterie ist diesmal ein eigenthümliches Geschick beschieden: der erste und dritte ist noch immer nicht abgeholt worden, so daß man beide demnächst nach einer nochmaligen Publikation der fraglichen Gewinnnummern (81 202 und 42 976) zum Besten des Ausstellungsfonds versteigern wird. Der zweite Hauptgewinn — die Marmorbüste des Königs Albert von Carl Seffner — ist einem jungen Architekten zugefallen, der sie noch an demselben Tage an einen Dresdner Wäczen verkauft hat, während der vierte Hauptgewinn — der kostbare Salon- und ein Aechtisch, sowie die Bank mit geschmittenen Ornamenten von Kreis — an einen Leipziger Kolonialhändler gekommen ist. — Erledigt: eine ständige Lehrerstelle an der Schule zu Dittersdorf im Erzgebirge. Kollator: die oberste Schulbehörde. Das Einkommen beträgt bei freier Wohnung im neuen Schulhause 1200 M. Grundgehalt und 150 M. persönliche Zulage, welche außer den gesetzlichen Alterszulagen bis zur Einführung eines neuen Gehaltregulativs gewährt werden soll. Bewerbungen sind bis zum 10. November an den K. Bezirkschulinspektor Schulrath Dachsel in Chemnitz einzureichen; — das Schuldirektorat in Milsen St. Nicola. Kollator: die oberste Schulbehörde. Gehalt außer der Amtswohnung: 2500 M. Gesuche mit sämtlichen Zeugnissen bis in die neueste Zeit sind bis zum 31. Oktober bei dem K. Bezirkschulinspektor Schulrath Bösch in Glauchau einzureichen. Die durch viele Lokalfblätter gegangene Nachricht, die Stelle sei schon besetzt, beruht auf Irrthum. — Zu bezeugen: 1. Januar 1900 die vorbehaltlich der Genehmigung der obersten Schulbehörde neugegründete 11. ständige Lehrerstelle in Großjocher-Weindorf bei Leipzig. Kollator: der Gemeinderath daselbst. Nach der gegenwärtigen Stellf. beträgt der Anfangsgehalt 1450 M. für einen verheiratheten und 1350 M. für einen unverheiratheten Lehrer, einschließlich des Wohnungsgeldes, und steigt durch dreijährige Zulagen bis auf 2350 M. bezw. 2250 M.; jedoch ist fürs Jahr 1900 eine neue Gehaltsstufel in Vorbereitung. Bewerber, die besonders für Zeichnen- und Turnunterricht befähigt sind, erhalten den Vorzug. Gesuche

nebst Zeugnissen sind bis zum 15. November bei dem Gemeinderathe in Großjocher-Weindorf einzureichen. § Langenau, 25. Oktober. Während des Kirchweihfestes am Sonntag und Montag herrschte hier reges Leben. Von Rag und Fern waren zahlreiche Gäste herbeigekommen. Das Gesangs- und Instrumental-Konzert der Familie Drescher aus Leipzig am Sonntag Abend in Frischs Gasthof und das Konzert der Kapelle des Artillerie-Regiments Nr. 48 am Montag im Dellingschen Gasthof waren überaus gut besucht, während der Besuch des gestrigen Konzerts der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 12 im Centralgasthof zu wünschen übrig ließ. — v. Niederstörna, 24. Oktober. Eine bei Herrn Oubsbesitzer Frische bedienstete Magd wurde von einem von der Weide heimkehrenden Bullen mehrmals zu Boden geworfen, wodurch sie Verletzungen im Rücken erlitt. Auf dem neuen Kirchthurm in Reinsberg wurde dieser Tage der Knoop mit dem Kreuz angebracht. Eine Wohlthäterin, die nicht genannt sein will, stiftete zum Thurmabau 1000 M.; auch von anderer Seite sind 5000 M. gespendet worden. Schuhmachermeister und Wirthschaftsbauszüger Karl Friedrich Hampel in Friedebach feierte am Sonntag mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit. Der diesmalige Dresdner Herbstmarkt war vom Wetter außerordentlich begünstigt und infolgedessen verlief das Verkaufsgeschäft für die Mehrzahl der Fieranten völlig zufriedenstellend. Nur wenige Handelsleute und Handwerker sahen sich enttäuscht. Dresden erhält bekanntlich ein zweites Amtsgericht. Da nach den gesetzlichen Bestimmungen vor der festzulegenden Planung erst die Gemeindebehörden gehört werden müssen, so erwog der Rath von Dresden in einer längeren Reihe von Sitzungen, wo das zweite Amtsgericht zu erbauen sein werde. Dem vom Justizministerium gemachten Vorschlag, eine Theilung zwischen Stadt und Land vorzunehmen, konnte der Rath nicht beipflichten, da sehr ungleiche Bevölkerungsziffern in Frage gekommen sein würden. (388 000 und 189 000). Eine andere vorgeschlagene Theilungsart wäre durch den Lauf der Elbe gegeben. Auch hierbei würden sich große Zahlenunterschiede ergeben. Denn der rechtsseitige Elbebezirk würde 188 000 Köpfe und der linksseitige 388 000 umfassen. Der Rath empfahl deshalb, keine der genannten Theilungsarten anzunehmen, sondern unterbreitete dem Ministerium folgenden Vorschlag: Die Theilungslinie ist die Dresden-Bodenbacher Eisenbahn und die Verbindungsbahn vom Hauptbahnhof bis zur Elbe. Die Stadttheile nördlich und östlich von dieser Linie sammt Gruna, Blasewitz, Tolkewitz, Sebnitz, Reid sollen dem Amtsgericht I zugewiesen werden. Hierbei wird zur Erwägung gestellt, ob es sich vielleicht empfehlen dürfte, auch Loschwitz und einige damit zusammenhängende Orte, wie Weißer Hirsch und Bihlau, mit Rücksicht auf deren weniger günstige Verbindung mit dem Hauptbahnhofe dem Amtsgericht I zuzuwenden. Die Stadttheile südlich und westlich der Theilungslinie nebst den übrigen Landgemeinden sollen den Bezirk des Amtsgerichts II bilden. — Das Amtsgericht, sowie das Landgericht kommen voraussichtlich in die Nähe des Hauptbahnhofes. Verhandlungen wegen Erwerbung eines 39 500 qm großen Grundstücks schweben noch. Wie schon erwähnt, fand gestern vor der 3. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden die Verhandlung gegen den vormaligen Schatzmeister und Hoflieferanten Moritz Gottlieb Hopffe, alleinigen Inhaber der Firma „Heinrich Hopffe“, wegen Unterschlagung und leichfertigen Bankrotts statt. Zur Aufklärung des Sachverhaltes waren sechs Zeugen und als ärztlicher Sachverständiger Gerichtsarzt Medizinalrath Dr. Donau vorgeladen. Die Verhandlung fand im großen Schwurgerichtssaale statt. Dieser war dicht gefüllt und der Einlaß nur gegen besondere Karten gestattet. Den zahlreich aus Dresden, Berlin, Köln a. Rh. ufm. erschienenen Vertretern der Presse waren die sonst für die Geschworenen bestimmten Plätze angewiesen. Da Hopffe, nach Aussage des medizinischen Sachverständigen, infolge seines Alters etwas unsicher und schwerhörig ist, nahm er auf einem Stuhle vor dem Gerichtstische Platz. Der am 30. April 1828 zu Dresden geborene Angeklagte besuchte als junger Mann die Handelsschule in Leipzig, hielt sich dann zum Zweck seiner Ausbildung in Paris auf und trat nachdem in das von seinem Vater im vorigen Jahrhundert in Dresden gegründete Tapetengeschäft. Hopffe heirathete im Jahre 1853 seine jetzige Ehefrau geb. Steinmeyer; er hat zwei Töchter. Der Angeklagte ist Ritter des Albrechtsordens erster Klasse, des preussischen Kronenordens dritter Klasse, sowie Inhaber der goldenen und silbernen Carolamedaillen, auch der vom Kaiser gestifteten silbernen und bronzenen Rothen Kreuzmedaille. Hopffe war seit 1871 Schatzmeister und Direktorialmitglied des unter dem Protektorate der Königin von Sachsen stehenden Albertvereins. Es wird dem Angeklagten beigemessen, in dieser Eigenschaft während der letzten Jahre fortgesetzt, nach und nach insgesamt 207 000 M., die er für den Verein beizutragen und die diesem gehörten, demnach ihm anvertraut waren, rechtswidrig im eigenen Nutzen verwendet zu haben. Außerdem ist Hopffe beschuldigt, als Schuldnere, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, es gegen die Bestimmung des Handelsgesetzbuches unterlassen zu haben, seit zwanzig Jahren die Bilanz seines Vermögens zu ziehen. Die von Hopffe begangenen Veruntreuungen erstreckten sich auf die Ueberhäufte aus der Lotteriekollektion, sowie ferner auf die zufällig besonders hohen Ueberhäufte aus dem Jahre 1898 und auf die bereits für 1899 bewirkten Einnahmen, ebenfalls von wesentlichem Betrag. Seit dem Jahre 1898 begann Hopffe infolge hohen Alters und Krankheit sein Geschäft aufzulösen. Das Direktorium verlangte von ihm Abrechnung und Herausgabe der Kasse, die nach dem Carolahaufe gebracht werden sollte. Am 28. April d. J. erschien Hopffe in Begleitung seiner Tochter Marie in der Wohnung des Oberst Raumborff und sagte zu ihm: „Ich muß Dir bekennen, daß meine Kasse nicht ordentlich stimmt!“ Als darauf Regierungsrath Dr. Raumborff und der damals stellvertretende Schatzmeister des Vereins, Generalleutnant Müller v. Bernke, die Kasse in Empfang nehmen wollten, mußten sie von Hopffe hören, daß nichts mehr darin war. Die nunmehr vorgenommene Revision ergab, daß ein Defizit von 207 199 Mark vorhanden war. Wodurch ist dieses Defizit entstanden? Hopffe bezeichnete sich bei seiner ersten Vernehmung als arm, als einen vermögenslosen Mann. Der Angeklagte war früher wohlhabend. Er hat von seinem Vater mindestens 25 000 Mark geerbt, das Einbringen seiner Ehefrau betrug über 168 000 Mark, dann erhielt er von seinen drei Schwwestern ein Erbtheil von zusammen 80 000 Mark, das er nach und nach im Geschäfte verbraucht. Die Geschäftsschuldner sind dem Angeklagten, der sich jetzt als arm erklärt, nachgerechnet worden, daß in seinen Händen 535 000 Mark (einschl. der veruntreuten 207 000 Mark) zu nichte geworden sind. Hopffe



behauptet, sein Geschäft sei infolge der vielen Konkurrenz, und da Dresden mit Zuteilware überfluthet worden sei, zurückgegangen. Nach dem von dem Buchhalter Richter aus den Büchern festgestellten Umsatze belief sich dieser in den Jahren 1894 auf 38 000 Mark, 1895 auf 31 000 Mark, 1896 auf 29 000 Mark, 1897 auf 40 000 Mark und 1898 auf 49 000 Mark. Der Geschäftsumsatz ist hiernach nicht zurückgegangen, aber sehr niedrig. Es wurde mit 33 1/2 Prozent Nutzen gearbeitet. Geschäftsmitthe und die Spesen betrugen während dieser fünf Jahre 85 000 Mark, so daß sich hiernach während dieser fünf Jahre ein Verlust von mindestens 22 500 Mark ergibt. Trotzdem hat Hopffe auf Grund der vom Untersuchungsrichter Dr. Simon herbeigezogenen Einkommensteuerdeklarationen seinen Geschäftsgeinn für 1896 auf 9000 M., für 1897 auf 9000 M. und für 1898 auf 7500 Mark beziffert. Der Angeklagte erklärt in Bezug hierauf: „Ich habe mich geschämt, die Wahrheit zu sagen!“ Vor zwei Jahren besaß Hopffe noch 4 Hausgrundstücke, zuletzt nur noch die Häuser Lindenaustraße Nr. 2, Lindenauplatz Nr. 20 und Wintemannstraße Nr. 13. Die Grundstücke brachten 20 000 Mark ein, sie waren mit 33 000 Mark Hypotheken belastet, die Hypothekenzinsen betragen 11 820 M. Hopffe will für sich fast gar nichts gebraucht haben. Während er früher behauptete, er habe seiner Ehefrau jährlich 4800 Mark Wirtschaftsgeld gegeben, bezifferte er dieses in der Verhandlung nur auf 3600 Mark. Die von Hopffe und seiner Familie in dem ersten Stockwerke seines Hauses Lindenauplatz Nr. 3 benutzte Wohnung war mit 2000 Mark berechnet. Sie ist jetzt zu einem höheren Preise vermietet. Die verhehlte Hopffe mit ihren beiden Töchtern ist in das 4. Stockwerk desselben Hauses gezogen. Hopffe besaß früher Wagen und Reitpferde, er hatte Jagden gepachtet und hierbei auch Gastmähler geben müssen. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, Hopffe solle gespielt und auch Maitreffen gehalten haben, erwiderte der Angeklagte: „Das ist eine gemeine Anschuldigung; ich hatte nicht nöthwendig, mit Maitreffen zu halten, ich war glücklich verheiratet!“ Am 27. Mai d. J. wurde auf Antrag des Albertvereins und einige Zeit später auf Antrag der Frau v. Treßow über das Vermögen Hopffes das Konkursverfahren eröffnet. Auf Grund der Berechnung des Konkursverwalters werden die bevorrechtigten Gläubiger befriedigt, während die nichtbevorrechtigten Gläubiger zehn Prozent erhalten. Ueber die eigentliche Verwendung und über die Zeit der begangenen Veruntreuungen machte Hopffe während der ganzen Voruntersuchung widersprechende Angaben, um das Untersuchungsmaterial absichtlich konfus zu machen. Als Hopffe verhaftet wurde, trug er eine Brieftasche mit 1700 Mark bei sich. Bei seiner ersten Vernehmung gab der Angeklagte an, er habe im Jahre 1898 50 000 Mark an eine bekannte Personlichkeit und später 30 000 Mark an verschiedene Personen verborgt, auch 15 000 Mark bei Grundstückspekulationen verloren, sowie während der letzten Jahre in schlechten Papieren spekuliert. Im Laufe der Voruntersuchung äußerte Hopffe: „Große Schuld trägt meine Eitelkeit!“ Im Dezember 1897 entdeckte man die erste Spur der Veruntreuungen. Hopffe war damals unipäplich, es fand eine Revision der Kasse statt, und fehlten hierbei 103 000 Mark. Der Angeklagte nahm sofort bei dem Bankhause Gebrüder Arnhold ein Darlehn von 100 000 Mark zu 5 Prozent auf, kaufte für 103 000 Mark dreiprozentige Rente und übergab diese dem Albert-Vereine. Hopffe zahlte einen Theil dieses Geldes an die Bankfirma wieder zurück, nahm das übrige jedoch aus der ihm anvertrauten Kasse. Auf den weiteren Vorhalt des Vorsitzenden, ob Hopffe sich vielleicht einen Reservefonds angelegt habe, erwiderte der Angeklagte: „Halten Sie mich für so schlecht?“ Im Laufe der Beweisaufnahme kam auch zur Sprache, daß die Familie des Angeklagten sehr schlimm daran ist und sie sogar aus der Konkursmasse 300 M. Unterstützung erhalten hat. Hopffe vermehrte seine eigene Kasse mit der des Albertvereins. Am 29. April d. J. hat Hopffe bei Rechtsanwalt Hofrath Damm für den Albertverein ein Schuldbekenntnis über 206 000 Mark ausgestellt. Für den Albertverein ist eine Kautionshypothek von 170 000 Mark auf die drei Grundstücke Hopffes eingetragen worden. Außerdem machte sich der Angeklagte noch des leichtsinnigen Bankrotts schuldig, da er seit einer Reihe von Jahren keine Inventur aufgestellt und keine Bilanz gezogen hat. Hopffe erwiderte in Bezug hierauf: „Warum soll ich eine Bilanz machen? Woß für die neugierigen Leute? Wenn der Albertverein den Konkurs über mein Vermögen nicht angemeldet hätte, wäre es mit mir gar nicht so weit gekommen!“ Der Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft Oberstaatsanwalt Oberjustizrath Dr. Bähr, hob in seinem Plaidoyer hervor, man habe im Direktorium des Albertvereins deshalb an keine Revision gedacht, weil man von Hopffe infolge seiner hohen Stellung eine Unterschlagung überhaupt nicht erwarten konnte. Es sei ein überaus trübes Bild, den einst so hochgeachteten Mann, der jetzt körperlich eben vollständig gebrochenen Eindruck mache, auf der Anklagebank zu sehen. Die Anklage sei auf das äußerste Maß beschränkt worden und die Untersuchung über den eigentlichen Verbleib des Geldes sei in der Hauptsache resultatlos verlaufen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Conrad hat, nicht auf die höchste Strafe zu erkennen. Es liege bei dem Angeklagten allerdings ein schwerer Vertrauensbruch vor, doch seien Thatsachen vorhanden, die eine mildere Beurtheilung des Falles zulfießen. Hopffe hat offenbar sehr große Summen an gute Freunde verliehen, die ihm versprochen hätten, die Darlehne zurückzugeben. Es hätte auch von dem Direktorium des Albertvereins wegen der mangelhaften oder überhaupt nicht vorhandenen Kontrolle der Kasse eingeschritten werden müssen. Das Urtheil lautete auf 4 Jahre 9 Monate Gefängniß und Fährigen Ehrenrechtsverlust. Da Hopffe sich längere Zeit in Untersuchungshaft befunden hat, wurden ihm 3 Monate auf die Strafe als verbüßt angerechnet.

Unter dem Vorhänge des Professors Kellerbauer hat sich in Chemnitz vor einigen Tagen ein Komitee gebildet zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal.

Kirchenrath Michael in Chemnitz wurde zum Oheimen Kirchenrath ernannt.

Die Sächsische Maschinenfabrik in Chemnitz hat die erste Bestellung auf schwere fünfachsige Güterzugslokomotiven für die Schantung-Gesellschaft erhalten. Das Werk erhielt auch größere Bestellungen auf Lokomotiven für Spanien.

Der Verbaht, daß sich in Mexara oder Umgegend eine Falschmünzwerkstätte befindet, bedingt sich immer mehr durch das wiederholte und fortwährende Auftauchen falschen Geldes. Die Falschmünzen — Zweimarkstücke — haben einen bleiernen Glanz und fühlen sich fettig an, tragen das Bildniß Kaiser Wilhelms und die Jahreszahl 1876.

In Schwarzenberg kam es zu einer förmlichen Revolte unter den am Bahnbau beschäftigten Arbeitern, was zur Folge hatte, daß gegen 60 Arbeiter die Arbeit niederlegten. Den Streik scheint ein erst im 19. Jahre stehender böhmischer Arbeiter hervorgerufen zu haben, denn er hatte den Führer unter den Leuten, meistens Kroaten, gemacht, und bei dieser Gelegenheit auch sich so weit vergessen, daß er einen der Arbeiter, der die Arbeit

fortsetzen wollte, mit Erschlagen bedrohte. Der Wüthende wurde schließlich in Haft gebracht.

In Hohenstein-Ernstthal wüthete am Montag Abend abermals ein Brand. Das Feuer brach im Stallschuppen des Schuhmachers Grimm aus und theilte sich alsbald den benachbarten Gebäuden mit. Insgesammt wurden 6 Häuser vernichtet und 15 Parteien obdachlos. Die Bewohner der abgebrannten Häuser, welche sich meist schon zur Ruhe begeben hatten, konnten zum Theil nur nothdürftig bei ihrem Heim verlassen, die Kinder und einige schwerkrante Patienten wurden von hilfsbereiten Nachbarn rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Die Kalamitosen haben in der Mehrzahl versichert. Der Besitzer des Hauses, in dem der Brand ausbrach, wurde wegen Verdachts der Brandstiftung in Haft genommen, aber bald wieder entlassen. Demselben ist so ziemlich alles verbrannt, er hatte nicht versichert.

Das tragische Schicksal der Familie Winter in Schmiedefeld bei Stolpen hat überall die regste Theilnahme geweckt. Winter, der aus Seeligstadt gebürtig ist, war als ruhiger und solider Mann bekannt, welcher mit Frau und Kindern ein glückliches Familienleben führte. Nach der ersten Darstellung des traurigen Vorkommnisses sollte W. erst seine Frau und die Kinder und dann sich selbst ums Leben gebracht haben, doch ist dies sehr unwahrscheinlich, da die Eltern der Frau, welche ebenfalls mit in dem Hause wohnen, nichts Außergewöhnliches bemerkt haben, was doch unbedingt hätte der Fall sein müssen. Der Vorgang wird wie folgt geschildert: Der Ehemann war bis nachmittags auf dem Felde beschäftigt und fand, nach Hause zurückgekehrt, seine Frau erhängt auf. Nachdem er sie abgeschnitten und ins Bett gelegt, begab er sich auf den Boden, um Futter für das Vieh zu holen. Hier fand er nun zu seinem größten Entsetzen seine beiden Kinder erhängt ebenfalls als Leichen vor. Aus Verzweiflung hierüber machte er seinem Leben freiwillig ein Ende. Die feierliche Beerdigung der Kinder fand am Montag Nachmittag 3 Uhr unter großer Theilnahme der Gemeindeglieder statt, während das Elternpaar um 5 Uhr in aller Stille beigesetzt wurde.

Die im Juli vom Landeskonistorium zur Erbauung einer Kirche in Hornitz bei Zittau genehmigte Landeskollekte hat den Betrag von 15,043,41 M. ergeben, welches Geld bis auf Weiteres zinst tragend angelegt werden soll.

Ein Saß mit Perlmutterwaren, der eingeschmwarzet werden sollte, wurde von einem in Klingenthal stationirten sächsischen Grenzbeamten beschlagnahmt. Außer dem Verlust der Waare trifft den Fabrikanten in Grätz eine Zollstrafe von annähernd 1000 M.

Die Erdrutschungen bei der Ferdinandshöhe in Auzig schreiten stetig fort, weshalb man für die nächste Zeit eine Verdrüftung des Gesteins der Nordwestbahn befürchtet. Die tägliche Rutschung beträgt an der einen Stelle 2—4 cm, bei den Felsenpartien oberhalb des Schießhauses aber 4—6 cm. Der Ernst der Sachlage erhellt übrigens daraus, daß nach den jeweilig verkehrenden Zügen der Nordwestbahn die Gleise an der gefährdeten Stelle gerichtet werden müssen.

Berg- und Hüttenwesen.

Die Knappschafstkrantenkasse der ehemaligen Bodwaer Wasserhaltungs-Gesellschaft ist mit Wirkung vom 1. März d. J. ab mit der Knappschafstkrantenkasse des Steinkohlenwerks Karl G. Falk in Bodwa vereinigt worden.

Verschiedenes.

Der „Doktor-Ingenieur“ wird zwar in den nächstbesten Kreisen freudig aufgenommen, die Männer der Praxis aber läßt er kühl bis ans Herz hinan. So berichtet der Direktor einer der größten Fabrik-Gesellschaften in Deutschland, daß man in den Kreisen der Industrie dem neuen Titel keine sonderliche Bedeutung beilege: Ganz abgesehen von der sprachlichen Wertlosigkeit — von Rechts wegen müßte es doch wohl Doktor des Ingenieurwesens heißen — ist ein Titel für uns Industrielle durchaus gleichgültig, bei uns entscheidet einzig und allein das Können, die Leistung. Bei den Universitäten mögen die Doktor-Prädikate einen Sinn haben, sie erklären sich hier aus der Tradition und geschichtlichen Entwicklung — bei den jungen Technischen Hochschulen entsprechen sie nicht dem modernen Zuge der Technik. Wir legen keinen Werth darauf, wo ein Ingenieur seine fachmännische Ausbildung erhalten, ob er auf der Hochschule studirt oder hospitirt, oder ob er nur das Technikum in Mitweida besucht hat, ja wir nehmen besonders gern Männer, die etwa vor 10—15 Jahren noch an der Drehbank gestanden und sich durch eigene Kraft emporgearbeitet haben. In unsern Betrieben ist kein einziger Diplom-Ingenieur und so viel ich weiß, auch nicht bei Krupp. Auch die beiden Männer, welche Führer waren in der deutschen Technik, denen man vor der Hochschule ein Denkmal gesetzt hat, waren nicht Diplom-Ingenieure und haben keine Hochschule besucht. Werner Siemens war Artillerie-Offizier — von größtem Nutzen wurde ihm sein späterer Socius, der „Mechaniker“ Halste — und Alfred Krupp übernahm mit 14 Jahren die bescheidene Fabrik seines Vaters, die er zu ungeahnter Blüthe brachte. Wie gesagt, wir geben nichts auf den neuen Titel; höchstens wird mal öfter ein praktischer Meister sagen: Was hat der Ingenieur da wieder — zusammengedoktert!

Eine kleine Auffrischung des Gedächtnisses wurde vorgestern einem schwedischen Schiffsführer zu Theil, der, als er mit seinem Schoner in der Kieler Außensfährde das Artillerie-schiff „Friedrich Karl“ in geringer Entfernung vor dem Bug passirte, die internationale Vorchrift außer Acht ließ, seine Flagge zu zeigen. Ein von dem Kriegsschiff abgegebener Warnungsschuß blieb unbeachtet, und die Zusage wollte der Schwede nicht verstehen. An Bord des „Friedrich Karl“ war man indessen nicht gewillt, sich narren zu lassen; auf Befehl des Kommandanten, Kapitän zur See Beje, wurde zunächst ein scharfer Schuß ins Wasser gefeuert, der wenige Meter von dem Schiff entfernt einschlug, und als auch dies ohne Wirkung blieb, fauete ein Geschuß von nicht zu verachtendem Kaliber durch das Takelwerk des renitenten Seglers. Das half. Der Schwede erinnerte sich plötzlich seiner Pflicht und that, was schon der seemannische Anstand erfordert: Er hiszte die Flagge.

Revolte in einer amerikanischen Mädchen-Besserungsanstalt. Die kürzlich erfolgte Abschaffung der Prügelstrafe in der Mädchen-Besserungsanstalt in Hudson, N. Y., hat eine Zuchtlosigkeit ohne gleichen zur Folge gehabt. Die Mädchen empörten sich bei jeder Gelegenheit, und am letzten Sonntag kam es zu beispiellosen Vorgängen. Die Mädchen waren am Nachmittag soeben aus dem Gottesdienst zurückgekommen, als ungefähr 60 von ihnen losbrachen und unter entsetzlichem Geheul Alles in ihrer Umgebung kurz und klein schlugen. Der Aufruhr pflanzte sich über die ganze Anstalt fort und bald nahmen sämtliche 300 Mädchen an dem Zerstörungswerk theil. Sie rissen die Gas- und Wasserleitungsrohre heraus, zertrümmerten alle Möbel, warfen sie durch die Fenster auf den

Sof und verübten alle denkbare Niedertracht, wobei sie die gemeinsten Nebenarten gebrauchten. Die Wärterinnen waren Spritzschlauch und ertränkten sie beinahe. Auch der Polizei, die nach einer Stunde zur Stelle kam, boten sie Widerstand bis zur Erschöpfung. Als dann einige der Polizisten sich entfernten hatten, brach der Sturm von neuem los. Da es nichts mehr zu zerschlagen gab, rissen sie Heizapparate zu Boden, wodurch die Röhren brachen und der Dampf in den Saal strömte. Schließlich gelang es der verstärkten Polizeimacht mit den Revolvern in der Hand die Frauen eine nach der andern zu fesseln oder, da nicht genug Handschellen zur Stelle waren, einzelne einzusperrten. Die ganze Nacht hindurch wurde in der Ortschaft das Geheul der Gefangenen gehört. Ueber die Ursache dieser häßlichen Ausbrüche kann kein Zweifel herrschen. Als der Aufruhr begann, gebot die Vorsteherin der Anstalt Ruhe, worauf die Führerin der Mädchen ihr höhnisch zurief, die Prügelstrafe sei abgeschafft und sie hätten vor niemandem Furcht.

Eine überraschende Nachricht kommt aus Berlin-Moabit. Gestern Vormittag um 11 1/2 Uhr hat sich der in letzter Zeit so vielgenannte Spieler Wolff dem Untersuchungsrichter Landgerichtsrath Herr aus freien Stücken gestellt und um Aufnahme in Untersuchungs-Gefängnisse gebeten. Rechtsanwält Bronter hatte schon als Zeuge im Spielerprozeß erklärt, er sei selbst davon überzeugt, daß Wolff sich nach Fällung des Urtheils unverzüglich stellen werde. Allgemein aber hatte man hieran um so weniger geglaubt, als noch in der Urtheilsbegründung des großen Prozeßes der Gerichtshof es sogar für „wahrscheinlich“ erklärte, daß Wolff ein Falschspieler gewesen sei. — Der Wunsch von Wolff ist erfüllt worden. Wolff ist auf Verfügung des Untersuchungsrichters in Haft gehalten worden.

Vornehme Amazonen. Ein eigenartig interessanter Anblick bietet sich seit kurzen fast täglich in der reizenden Umgegend des südfranzösischen Küstenstädtchens Cannes. Bald auf diesem, bald auf jenem der zu den verschiedenen Ausflugsorten führenden Wege begegnet man einer Cavalcade junger Damen, denen zwei berittene Diener in respektvoller Entfernung folgen. Keine der Reiterinnen trägt das regelrechte lange Reitbard oder den süßreinen Sportrod. Ebenso wenig sieht man den bis zu den Knien reichenden Reitrod oder die Bluderhose der gleichfalls rittlings reitenden Californierin. Die vornehmen Südfrauzösischen haben überhaupt ihr eigenes, ganz besonderes Reiterkostüm. Es besteht aus einer glattanliegenden Taille mit langen, breiten Frackschößen, einer weißen Weste und nicht gerade engen, aber auch keineswegs weiten Pantalons, die bis zu der eleganten Chantilly-Chauffure hinabreichen. Einige der Damen lassen sogar das Beinkleid in den hohen Stulpen zierlicher Laastiefel verschwinden, an deren flachen Absätzen selbst silberne Sporen nicht fehlen. Das Haar der Reiterinnen ist so hoch frisiert, daß der Chignon vollkommen von dem tofetten Chlinderhüten aus Seidenfessel bedekt wird. Eine weiße oder feuerrothe Nelke im Knopfloch, die schlankte Reitgerte mit silbernem Knopf in der mit weißem Chamois-Stulphandschuh bekleideten Hand, nimmt sich die moderne französische Amazonen sehr smart und chic aus.

In einem kanadischen Blatt erschien folgender humoristischer Vergleich zwischen Admiral Dewey und Admiral Nelson: „Wenn wir den Hero von Trafalgar mit dem Hero von Manila vergleichen, so sehen wir sofort, daß der lebende Admiral dem todtten weit überlegen ist. Admiral Dewey kann als ein reinliche Soldat bezeichnet werden. Er weiß, wie er seine Schiffe, seine Leute und sich selbst zu halten hat. Seine Kreuzer gingen aus der großen Seeschlacht von Manila nett und lauber hervor. Nelsons Schiffe dagegen waren nach Trafalgar garnicht in Ordnung. Das Verdeck seiner Schiffe war mit Blut und Leichen und zerbrochenen Gegenständen bedekt. Denn man muß zugeben, daß Nelson ein sehr unkluger Feldherr war. Anstatt ruhig in einer Entfernung von 2 1/2 Meilen zu operiren, rückte er mit seinen Schiffen und Leuten und Kanonen ganz nahe an die feindliche Flotte heran. So kam es, daß, während Dewey seine große Schlacht lieferte, ohne auch nur einen einzigen Mann zu verlieren, Nelson bei Trafalgar 2000 Todte und Verwundete hatte. Alle diese Leben würden gerettet worden sein, wenn Nelson sich in hübscher Entfernung von der französischen Flotte gehalten hätte. Und dann würde es auch keine so große Unordnung auf dem Verdeck gegeben haben. Nelson selbst war ein Opfer seines Leichtsinnes. Bei Butfir erhielt er eine Kopfwunde und ein Anderer mußte an seiner Stelle den Kampf weiter führen. Noch schlimmer erging es ihm bei Trafalgar. Denn hier wurde er durch eine Kugel erschossen. Der Schuß kam aus der nächsten Nähe. Eine Entfernung von einigen Hundert Schritten hätte ihm vielleicht schon gerettet und es ihm ermöglicht, an einer großen Volksdemonstration zu Ehren seines Sieges theilzunehmen. Das ist der Punkt, in dem Dewey ihm überlegen ist. Dewey hat nicht bloß alle seine Leute — seine eigene Person mit eingeschlossen — gerettet, sondern er hat es auch verstanden, es so einzurichten, daß die Seeschlacht die regelmäßigen Speisestunden an Bord nicht störte. Eine solche Fürsorge konnte man von Nelson leider nicht erwarten. Bei einem solchen Kommandanten ist keine Gefahr vorhanden, daß die Schiffsmannschaft mitten in einer wichtigen Schlacht plötzlich streikt, um kürzere Arbeitszeit zu erlangen. Wir haben jetzt die berühmten Schlachten Nelsons ganz genau untersucht. Sie waren zweifellos große Schlachten von der rohen und gefährlichen Art, die in jenen Tagen Mode gewesen sein mochte, aber wir bedauern, feststellen zu müssen, daß Nelson niemals seine Pflichten gegen sich selbst und gegen seine Mannschaft so weit aufgabte, daß er eine Seeschlacht um eines Frühstücks willen vertaot hätte.“

Volkswirtschaft.

Ueber den Stand der Herbstsaaten Mitte Oktober sind nach der Zusammenstellung im kaiserlichen statistischen Amt folgende Daten ermittelt: Weizen 2,3, Spelz 2,1, Roggen 2,4, junger Klee 2,7. — Für Sachsen lauten die Ziffern: Weizen 2,2, Roggen 2,3, Klee 2,4, junger Klee 2,4.

Fahrrad-Industrie. Fast könnte man glauben, die Zeit für die Fahrräder sei schon wieder vorüber, wenn man die betrüblichen Ergebnisse vieler Aktien-Gesellschaften sieht, die während der Blüthe der Fahrrad-Industrie gegründet wurden und zunächst glänzende Dividenden zahlten, heute aber ihren Aktionären nichts zu bieten haben. Die Victoria-Fahrradwerke in Nürnberg z. B. zahlten im ersten Jahre — vor vier Jahren — 15% Dividende im zweiten 17, im dritten 10, im vierten — nichts. Es ist eben mit der Fahrrad-Industrie gegangen, wie häufig im industriellen Leben; ist ein gangbarer Artikel gefunden, so stürzt sich alles darauf, es entsteht Ueberproduktion und mit dem Ueberschuß ist's aus. Nun wird wohl bald die Parole lauten: Das Fahrrad ist todt, es lebe der Kraftwagen! — Der schönste Name — das Schnauferl hat unstrittig noch eine Zukunft.

Neueste Nachrichten.

Zenfeld, 24. Oktober. Der Reisende Fröhlich aus Leipzig wurde heute Nachmittag im Restaurant „zur Post“ ohne jede Ursache von einem Arbeiter, anscheinend einem Czechen, mit elf Messerstichen niedergestochen. Der Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Nur mit Mühe konnte die Menge von einem eigenmächtigen Einschreiten abgehalten werden. Der Attentäter wurde sofort verhaftet.

Wien, 24. Oktober. Die Abendpost demontirt die amtliche Meldung über die Sprachenverordnungen für Schlesien.

Wien, 24. Oktober. Die Obmännerkonferenz der Linken hat, wie die Blätter melden, der Rechten mitgeteilt, daß von jeder der fünf, in der Obmännerkonferenz vertretenen Parteien der Linken in der gegenwärtigen Debatte über die Regierungserklärung nur je ein Redner das Wort ergreifen werde. Das Exekutivcomité der Rechten habe, wie die Blätter weiter melden, diesen Vorschlag abgelehnt.

Wien, 24. Oktober. Die heutige Abgeordnetenhausung schloß nach ruhigem Verlauf mit einem ungeheuren Standal ab, den die Jungzechen nach vorheriger Verabredung hervorriefen. Die Beratung über die Regierungserklärung nahm insofern ihren geregelten Gang, als die Führer der Linken beschloßen, daß aus jeder Gruppe der deutschen Opposition bloß ein Redner sprechen solle, womit für die Linke die Erörterung abgeschlossen wäre. Demgemäß kamen, da die Rednerliste zunächst nur oppositionelle Abgeordnete aufwies, heute ausschließlich diese zum Worte. Morgen folgen dann die Redner der Mehrheit. Die Anfrage der Jungzechen verlas der Jungzeche und Schriftführer Horica mit lauter Stimme unter scharfer Betonung einzelner Stellen und gebrauchte dabei gesuchte Kunstpausen. Die Jungzechen umringten den Platz des Justizministers und begleiteten die Verlesung mit hümischen Zurufen. Sie schrien „Pfui“, „Abzug“ und erhoben die Hände drohend gegen den Justizminister. Der Jungzeche Dolezal hielt beide Fäuste dem Justizminister vors Gesicht. Es entstand betäubender Lärm. Die Deutschen verlangten, daß statt Horica ein anderer Schriftführer die Anfrage verlesse. Die Jungzechen antworteten mit erbitterten Zurufen gegen den Justizminister und die Deutschen. Diese suchten dies Getöse der Jungzechen durch Weisfall zu überwinden; schließlich lehrte der Justizminister den Jungzechen den Rücken, worauf die Deutschen von Neuem in eine Beifallsstürme ausbrachen. Plötzlich warf der Jungzeche Mastalla ein Papierstück gegen den Justizminister; rasch ergriffen hierauf die Jungzechen Brzenowsky und Dolezal die Druckschriften aus der Ministerbank und schleuderten sie gleichfalls gegen den Justizminister. Dieser will, trotzdem fortgesetzt Papierstücke gegen ihn geworfen werden, sprechen, doch winken ihm die Deutschen ab, während die Jungzechen „Abzug“ schreien. Schonerer ruft: „Noch die katholische Volkspartei!“ Andere rufen: „Bleiben im Getöse unverstänlich.“ Schließlich hebt der Präsident die Sitzung auf. Trotzdem dauert der Tumult fort. Die Jungzechen machen Miene, gegen den Justizminister loszugehen. Dieser begiebt sich von seinem Platze auf der Rechten zur Linken und verläßt vom Beifallssturm der Deutschen begleitet den Saal. Die Jungzechen hatten die Szene vorbereitet, um die Obstruktion der Deutschen nachzuahmen. Sollten sich solche Zwischenfälle wiederholen, so wird die Mehrheit der Rechten zweifellos gesprengt werden, da die katholische Volkspartei entschlossen ist, bei Wiederholung solcher ungeschicklichen Obstruktion den Verband der Rechten zu verlassen.

Prag, 24. Oktober. Aus der Provinz laufen fortgesetzt Meldungen czechischer Demonstrationen ernstlicher Ausschreitungen ein.

Hohenmuth, 24. Oktober. Die Kontrollversammlung der Landwehr in Glutsch am 23. Oktober wurde durch Verweigerung der vorgeschriebenen Meldung vereitelt. Den auf die Inhaftierung eines Mannes folgenden Straßendemonstrationen wurde ohne Waffengebrauch ein Ende gemacht. Nach der Abreise des die Kontrollversammlung leitenden militärischen Funktionärs trat Ruhe ein.

London, 24. Oktober. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Krieges Wyndham theilt mit, daß der Oberbefehlshaber der

Armee, General Wolseley die jetzige Lage auf dem Kriegsschauplatz folgendermaßen zusammenfaßt: General Yule zog sich zurück, um sich mit dem General White zu vereinigen und schlug gestern Abend ungefähr 16 Meilen südlich von Dundee sein Lager auf. Er ist auf dem Marsche von Dundee nirgendwo auf den Feind gestoßen. General White geriet heute auf dem Wege, der von Ladbysmith nach Newcastle führt, mit Truppen des Oranje-Freistaates ins Gefecht, das für ihn einen glücklichen Ausgang nahm; er soll heute Abend mit General Yule Fühlung gewinnen. (Weisfall.) General Yule theilt noch mit, daß die Verwundeten, die er mit sich führt, sich verhältnismäßig wohl befinden. Die verwundeten Buren, die in unsere Hände gefallen sind, werden ebenso behandelt, wie unsere eigenen Verwundeten (großartig!) und wir haben allen Grund anzunehmen, daß die Buren, die in ihre Hände gefallen britischen Verwundeten in derselben menschlichen Weise behandeln werden. Soweit die Mittheilung Wolseleys. Ich möchte das Haus daran erinnern, fügt dann der Unterstaatssekretär Wyndham hinzu, daß Transvaal der Genfer Konvention beigetreten ist. Wir haben ferner noch von General Walker, dem Oberbefehlshaber der Truppen der Kapkolonie, heute um halb 3 Uhr folgendes aus Kapstadt, 24. Okt. 1 Uhr 5 Min. Nachmittags datirtes Telegramm erhalten: Nach der letzten Nachricht, die aus Kimberley, 22. Oktober 2 Uhr Nachmittags eingelaufen, ist dort alles in bester Ordnung.

London, 24. Oktober. (Neuter-Meldung.) Dem Vernehmen nach erhielt das Kolonialamt heute Abend eine Depesche von dem Präsidenten des Oranje-Freistaates, wonach Steyn eine Proklamation erlassen, derzufolge er einen Theil der Kapkolonie nördlich des Waalslusses annectirt hat.

London, 24. Oktober. Eine Depesche Milners an Chamberlain befragt: Die Bemühungen, die Bafutos ruhig zu erhalten (soll heißen: gegen die Buren aufzuheben. Red.), sind erschwert durch das prahlische Verhalten der Buren an der Grenze, die vor und nach Beginn der Feindseligkeiten offen drohten, Masjebu und andere Stationen anzugreifen. Sie versuchten auch, den Gehorham der Bafutos gegen England zu erschüttern und die Bemühungen zu vereiteln, sie in Ruhe zu halten. Die Buren seien daher verantwortlich, daß sich die Sorge vor den Einfällen der Eingeborenen geltend mache.

London, 24. Oktober. Das Kriegsamt erhielt ein Telegramm Whites aus Ladbysmith vom 24. d. M., abends 9 Uhr: Eine gestern hier eingegangene Meldung ergab, daß die Buren in beträchtlicher Zahl in ausnehmend starker Stellung westlich der Hauptstraße von Ladbysmith nach Dundee sich festgesetzt hatten. Ich erhielt ebenso die Nachricht, daß unsere Truppen in Dundee, die früher von Symons, jetzt von Yule befehligt werden, jetzt zurückgehen nach Ladbysmith auf dem Wege über Beith und die Thäler des Wasjbeden- und des Sonntag-Flusses und heute im Sonntagsthal eintreffen sollten. Ich zog in starker Kolonne aus, um die Bewegungen Yules zu decken. Der Feind wurde etwa sieben Meilen von Ladbysmith entdeckt in einer von Natur ausnehmend starken Stellung, westlich der Straße. Als der Feind die Vorbereitungen sah, eröffnete er das Feuer aus einem Geschütze mit großer Präzision. Unsere Artillerie erwiderte und brachte das Geschütz zum Schweigen. Unsere Truppen wurden sodann beordert, den Höhenzug zu besetzen und zwar parallel zur Stellung des Feindes, aber näher an der Straße. Ich beschränkte mich, den Feind genügend zu engagiren und somit zu verhindern, gegen Yule etwas zu unternehmen. Gegen zwei Uhr war das Feuer im Wesentlichen beendet.

London, 24. Oktober. Die Zeitungen beginnen bereits lebhaft gegen die strenge Censur, die namentlich in Aden ausgeübt wird, zu protestiren. Thatsächlich liegt auch keine authentische Nachricht vom Sonntag oder Montag dieser Woche vor.

London, 24. Oktober. Die Blätter schreiben, es könne kaum bezweifelt werden, daß die Admiralität beabsichtige, einen Theil der Reserveflotte mobil zu machen, aber es werde geglaubt, der persische Meerbusen sei die Ursache der in Erwägung stehenden Maßnahmen, da Rußland dort einen Hafen wünsche.

London, 24. Oktober. Aus Durban wird berichtet, daß 1500 Buren die Stadt Colenso, 10 Meilen südlich von Ladbysmith

gelegen, umzingelt haben. Weiteren Meldungen zufolge soll diese Stadt bereits von den Engländern geräumt worden sein, weil die englische Besatzung zu schwach gewesen, um Widerstand leisten zu können.

Paris, 24. Oktober. In dem heutigen Kabinettsrath wurde ein vom Kriegsminister Galliffet vorgelegtes Dekret unterzeichnet, welches die Organisation des Obersten Kriegsgerichts bergestalt abändert, daß dieser Gerichtshof für die Zukunft nur noch aus Offizieren besteht, welche für den Kriegsfall zu Kommandeuren von Armeen bestimmt und in Friedenszeiten an die Spitze eines Armeecorps gestellt sind. General Lucas ist zum Mitglied des Obersten Kriegsgerichts, General Grifot zum Kommandeur des 19. Armeecorps ernannt worden.

Barcelona, 24. Oktober. Der Präsekt hat eine von den catalonischen Vereinigungen beabsichtigt gewesene große Versammlung verboten. Aus dem Orte Quero werden zwei Todesfälle infolge der dort herrschenden verächtigen Krankheit gemeldet.

Kapstadt, 24. Oktober. („Neuter“-Meldung.) Eine hier über Lorenzo Marquez eingegangene Meldung besagt, daß in Masfeling am 20. d. M. die Lage gut war.

Eigene Drahtberichte.

Nach Schluß der Redaktion eingegangen.

Berlin, 25. Oktober. Am gestrigen Abend war der Staatssekretär des Reichsmarine-Amtes, Tirpitz, und der Staatssekretär des Aeußeren, Graf Bülow, zu gemeinschaftlichem Vortrag beim Kaiser nach Potsdam befohlen. Staatssekretär Tirpitz hat sich heute früh nach Baden-Baden begeben, um dem dort weilenden Fürsten Hohenlohe Vortrag zu halten.

London, 25. Oktober. Die „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: Die Regierung der Südafrikanischen Republik hat von Pretoria fünf schwere Geschütze nach Masfeling geschickt.

London, 25. Oktober. Die „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 24. Oktober, Yule habe eine Vereinigung mit White etwas nördlich von Ladbysmith bewirkt. Der „Daily Telegraph“ meldet aus de Lar vom 23. Oktober: Cronje wurde zweimal vor Masfeling zurückgeworfen und soll auf Kimberley marschiren und Mannschaften, Vorräthe und Munition auf britisches Gebiet requiriren. Cronje hat eine kleine Abtheilung vor Masfeling zurückgelassen. Die Freistaatsburen gingen westlich ab, um sich mit Cronje zum Angriff auf Kimberley zu vereinigen.

London, 25. Oktober. Dem „Neut. Bur.“ geht aus Kimberley vom 21. Oktober folgende Meldung zu: Die Regierung von Transvaal erließ eine Proklamation, welche besagt, daß sie Griqualand und Betschuanaland annectire. Zweifellos sollen hierdurch die Afrikaner in der Kapkolonie zu dem Glauben veranlaßt werden, daß sie sich nunmehr der Transvaalrepublik anschließen könnten, ohne sich der Gefahr auszusetzen, nach endgiltiger Besiegung der Buren wegen Hochverraths bestraft zu werden. Der Kommandant von Kimberley erließ eine Gegenproklamation, in welcher er erklärt, die Proklamation habe keine Kraft. Der Rechtsstand der britischen Unterthanen sei unverändert. Wer dabei betroffen wird, daß er den Feind irgendwie unterstützt, wird als Auftrührer bestraft werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Leipzig, 24. Oktober. Produktendörse. Weizen loco Markt 155 bis 157, neuer 145—155, geringer 135—145, ausländischer 164 bis 179 still. Roggen loco Markt 157 bis 159, neuer — bis —, Posener — bis — matt. Rüböl, loco Markt 49 1/2, nominell, ohne Angebot. Spiritus (à 70 M. Verbrauchssteuer) 70er loco Markt —, —, 50er loco Markt —.

London, 24. Oktober. Silber 26 1/2.
Hamburg, 24. Oktober. Gold in Barren pr. Kilogr. 2790 Gr., 2786 Gd. Silber in Barren pr. Kilogr. 79,00 Gr., 78,60 Gd.

Abonnements = Einladung.

Mt. 60 Bfg. für November
1 „ 20 „ für November und December

Set das Abonnement bei den Ausgabestellen des „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“, dieser in Freiberg und in der Umgegend äußerst weit verbreiteten, reichhaltigen und billigen, täglich erscheinenden Tageszeitung mit den drei Gratisbeilagen.

Durch die Post bezogen zweimonatlich 1 Mt. 50 Bfg.

Für Blutarme und
Rekonvaleszenten

Hollacks Malz-Extract-
Gesundheits-Bier

das bevorzugteste
und malzreichste
aller derartigen
Präparate.
Aerztlich begutachtet und empfohlen!
Alleinverkauf:
Oswald Ufer
Fernsprecher 81.

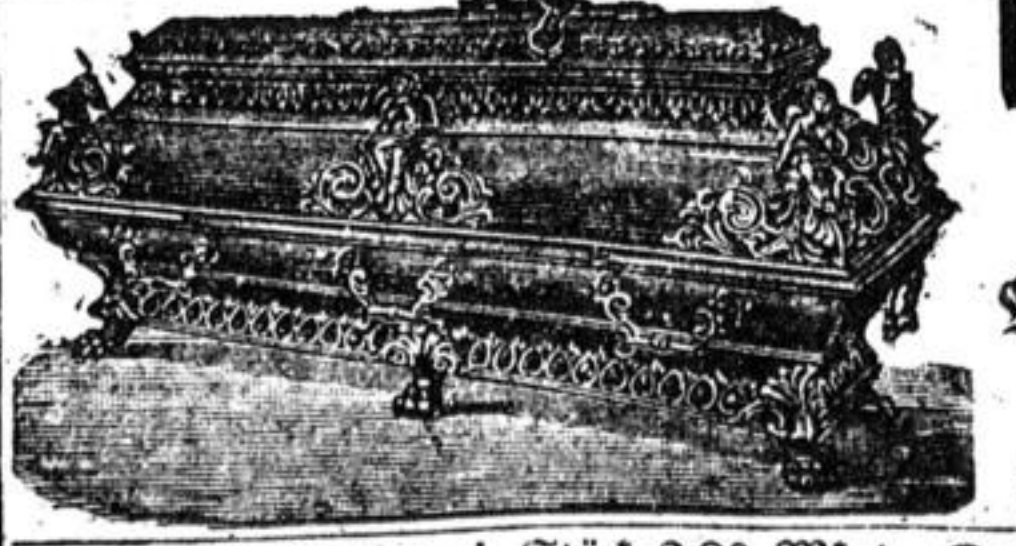
Herrn Kirchschullehrer em. Cantor
Gustav Konrad Haupt
in Freibergsdorf

sprechen die Unterzeichneten bei seinem Scheiden von Mulda für sein langjähriges treues und erfolgreiches Wirken in Kirche und Schule den innigsten Dank aus unter dem Ausdruck des Bedauerns, dass er so frühe schon dem ihm so lieben Amte entsagen musste, und mit dem Wunsche, dass ihm ein stiller und ruhiger Lebensabend beschieden sein möge!

Mulda, am 24. Oktober 1899.
Der Kirchen- und Schulvorstand.

Konkurswaaren - Ausverkauf

Von heute Donnerstag den 26. October ab sollen
im Laden Rinnengasse 10/12
die noch vorhandenen Waarenbestände der Konkursmasse des Kaufmanns
Herrn Johannes Schneider zu ermäßigten Preisen ausverkauft werden.



Hermann Uhlig
Bahnhofstraße 21.

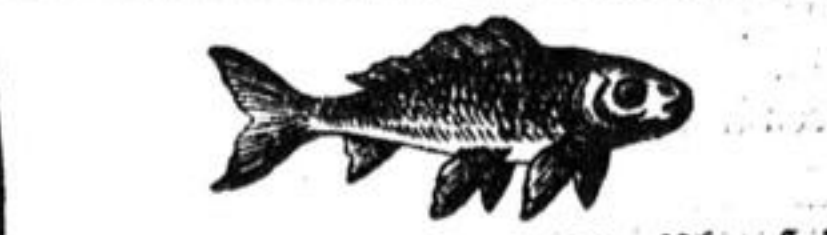
Lager von Holz- und
Metallsärgen

in allen Größen und Preislagen.
Donnerstag früh 8 Uhr
Wellfleisch
Otto Schükel, Rinnengasse.

Wer übersetzt 40—50 Seiten Französisch ins Deutsche? Adressen u. M. W. 70 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Morgen Donnerstag früh wird ein Schwein verpundet, Pfund 60 Bfg., Berggasse Nr. 14.

Frische Melonen
empfehlst
Leop. Fritzsche.



Nächsten Freitag 10 Uhr früh findet Fischverkauf in groß. Rorpfen, Sechsten am großen Teich des Staatsgutes Bräunsdorf statt.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heute eröffnete ich außer meiner Colonialwarenhandlung und Kaffee-Rösterei eine

Porzellan-, Steingut-, Glas- und Thonwarenhandlung

Weingasse 13

und bitte bei Bedarf höf. um Berücksichtigung.

Freiburg, den 26. Oktober 1899.

Hochachtungsvoll

Hermann Kost.

Schönes Hausgrundstück

an der Humboldtstraße gelegen, zu verkaufen. Näheres unter T. P. in der Exped. d. Bl.

Loose

zur Eisenacher Gelbrotterei zum Besen der Restauration der St. Georgenkirche (Ziehung v. 4. bis 8. Nov. 1899), a Mark 3.30, sind in Freiberg zu haben bei Heinrich Gotthardt, Hornstraße 1a, sowie in der Geschäftsstelle des „Freiburger Anzeiger und Tageblatt“.

Rosinen,

a Pfund von 20 Pfg. an, sowie sammtl. Artikel zur Bäckereibereit. empfiehlt billigt C. Schmieder, Freibergsdorf.

Backbutter,

sowie Mandeln, Rosinen, ff. Mehl empfiehlt K. Kriegelisch, Silberstdorf.

Rippentabak,

a Pfund 20 Pfg., 5 Pfd. 90 Pfg., Centner 15 Mk. F. Scholz, hinterm Rathhaus.

J. Böttger, Poststr. 16,

empfehl. La Hensburger Spidaal, Pieler Pöflinge.

St. Gotthard,

aromatischer Alpenkräuter-Magenbitter von A. Kretzschmar, Apotheker in Chemnitz ist ein vorzügliches, angenehm schmeckendes Genussmittel u. der beste und gesündeste Magenlikör der Welt. St. Gotthard macht Appetit, stärkt den Magen und die Verdauung, heilt verdorbenen Magen, schützt vor Erkältungen und bewahrt den Körper vor Krankheiten. Zu haben in Freiberg bei Karl Korb, Leopold Fritzsche, Theodor Petzold, Bruno Dress und Oswald Köhler, Olbernhauerstrasse 15. (H. 3300b.)

Geo Doetzer's Mast- und Fresspulver für Schweine

bewirkt durch seine allseitig anerkannten Vorzüge schnelle u. vortheilhafte Aufzucht. Per Schachtel 50 Pfg. Zu haben in Freiberg i. d. Apotheken. (H. 68661.)

Samml-Unterlagen verkauft billig Richard Gausmann, Petersstraße

Federnschleifen

übernimmt Bezirksamt Silberstdorf. Die Möbelpolitur zum Selbstgebrauch von El. Nähnberg macht alte und ausgeschliffene Möbel aller Holzarten, Pianos etc., spiegelblank. Leicht zu handhaben für Jedermann. Von vielen fürstl. Höfen und Großindustriellen sehr empfohlen. Zu haben in Flaschen zu Mk. 1 und 1,50 bei Gust. Heinrich, Möbelfabrik, Weingasse 8.

Ueber Nacht blendend-weiße zarte Haut, keine Sommersprossen, keine Mitesser bei stetem Gebrauch von Ruhn's Silienmilch, Mk. 1.50 u. Silienmilchseife, 50 u. 80 Pfg. Eßt nur von Franz Ruhn, Kronenpark, Rürnberg. Hier bei Mehner & Stransky.

Gebr. Wickelformen

sehr billig zu haben Fr. Scholz, hinterm Rathhaus.

Birnen,

gute Sorten, verkauft Hof Langenrinne.

Ringfreie Brennereibesitzer

können ihr Spiritusproduct unter sehr günstigen Bedingungen verkaufen. Offerten unter „Sprit“ an die Exped. d. Bl.

Grundstücks-Verkauf.

Ein schönes Haus, mitten der Stadt, mit eingebauter Bäckerei ist billig zu verkaufen. Off. bel. man unt. A. Z. 500 in d. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein Hausgrundstück,

welches sich gut verzinst, bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Zu erfahren bei Emil Hegewald, obere Langeasse 1.

Garten-Grundstück.

Großes Haus mit 2 Scheffel Garten zu verkaufen, Vorstadt Freiberg, 1/4 Stunde vom Bahnhof, freie Lage, an der Hauptstraße gelegen. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Schützenhaus Neuhausen

veräußert. Näheres bei O. Glöckner, Branereibes.

Kleinere Restauration wird zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offert. unter K. H. 10 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Gebrauchter Küchenschrank zu kaufen gesucht Untermarkt 26. Ein stotches Pony, 7 Jahr, ist wegen Aufgabe des Geschirrs zu verkaufen. Auch steht ein Pony-Wagen zu verkaufen. Paul Kühn, Bäckermeister, in Rössen, am Markt.

1 Winter-Leberzieher u. 1 Geh-Rod ist b. zu verkf. Jungestraße 10, 3 Tr.

Achtung!

Gute böhmische Speise-Kartoffeln sind wieder eingetroffen u. werden verkauft Röschstraße, N. Knauth.

Ziegenfelle,

Hafen-, Fuchs-, Marber-, Itlis-, Kaninchen-, Kapenfelle kauft zu höchstem Preis Carl Alint, Erbischestraße 8.

Alte Ziegenfelle,

Hafen-, Itlis-, Fuchs-, Marber-, Kanin, kauft zum höchsten Preis F. W. Dittrich, Obermarkt 5.

Ein Drilling

zu kaufen gesucht. Adressen bitte bis mit 30. d. M. unter A. O. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Wer schnell u. billigt Stellung

finden will, verlange per Postkarte die Deutsche Balanzenpost in Göttingen

Robert + Stahl

empfehl. neue getr. Pilze neue russ. Morcheln.

Ein junger Kaufmann

sucht Stellung in einem Kontor per sof. oder 1. November. Offerten unter F. W. 37 bitte in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Dreher

wird sofort dauernd gesucht. Blei-Industrie-Actien-Gesellschaft vormals Jung & Lindig.

Züchtige Modelltischler

finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst. Petzold & Co. G. m. b. H. Inowrazlaw (Prov. Posen.) Einen Schuhmachergehilfen sucht Oskar Wolf, Langenrinne. Einen Böttchergehilfen sucht Wilh. Kammlodt, Brand. Einen Brenngehilfen sucht zum sofortigen Eintritt Erbgericht St. Michaelis. Einen zuverlässigen Geschirrführer sucht Bernhard Mann. Garnirer, im Maschine-Nähen perfekt, sucht Hermann Oehme, Humboldtstraße 16. Mädchen können Glasplatten perfekt erlernen Thielestr. 3, 2 Tr.

Geübte Cigarrenarbeiterinnen für Hausarbeit nimmt an Paul Hammer, Neugasse 4.

Ein Mädchen,

15-18 Jahre alt, welches sauber u. ehrlich sein muß, da sie im Verkauf mit thätig, kann sofort Stellung erhalten bei Frau Schütz, Rössen am Markt. Auch findet daselbst zu Oftern ein Bäcker-Lehrling gutes Unterkommen.

Krankenpflegerin,

Frau gefekten Alters, zu leichter Krankenpflege für die Nacht gesucht durch A. Schulz, Petersstraße 8.

Ein Mädchen kann unter günstiger

Bedingung die Damenschneiderei gründlich erlernen Erbischstr. 14, 3.

Eine ältere Wittfrau, die schon längere Zeit als Wirthschafterin gearbeitet hat, sucht Stellung als solche bei einem älteren Herrn in einem kleinen Gut oder in einer Wirthschaft. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Geübte Säbler und Rahmenarbeiterinnen

zu dauernder Beschäftigung bei besten Löhnen gesucht. Solche, die schon zu mir gearbeitet haben, erhalten den Vorzug. Emil Rönisch, Stollhausgasse 13.

Rahmenarbeiter, Säbler

finden dauernde, gutlohnende Beschäftigung bei Hermann Oehme, Humboldtstraße 16.

Für 1. Novbr. suche ich ein Dienstmädchen.

Waisfrau wird gehalten, außerdem wöchentlich einen Tag eine Frau zum Reinemachen. Frau Rechtsanwältin Gülde, Rochlig i. Sachsn. Zu melden in Freiberg Hornstr. 19, 1.

Gesucht für einen Gasthof ein

älteres, im Kochen bewandertes Mädchen bei hohem Gehalt. Offerten unter R. S. 780 in d. Exped. d. Bl. niederzul.

Mädchen

erhalten Arbeit bei Gebr. Streubel. Eine Hausmagd u. eine Feldmagd werden gesucht zu Neujahr. Gut Birkenhof Birkenhain b. Wilsdruff. B. Wetzel. Eheverf. Untermarkt 26. Eine Kinderfrau gesucht. Näheres zu erfahren im Chocoladengeschäft Reibbahnstraße 3. Ein Herr, der allein eine geräumige Wohnung inne hat, sucht gegen gute Bezahlung eine Aufwartung per bald oder später. Feinliche Sauberkeit und Pünktlichkeit Hauptbedingung. Angebote mit Angabe genauer Adresse in die Expedition des Anzeigers abzugeben unter A. H. 10. Junges Mädchen als Aufwartung gesucht. A. Bogel, Silberhoffstr. 34.

Hausmädchen für f. Priv. u. Restaur., Mädchen z. Bed. der Gäste f. hier u. ausw., Fräulein u. Mädchen, sucht in gute Stellen Ida verw. Fischer, Enges. Ga. Str. ehrl. Schulm. a. Aufw. gl. Buchstr. 27.

1 Dachstube an alleinstehende Person sofort zu vermieten. Preis 52 Mk. Waisenhausstraße 7.

Zu vermieten 1 Stube mit Kammer und Zubehör, den 1. Dezember d. J. zu beziehen Silberhoffstraße 11.

Ältere, kinderl. Leute suchen für 1. Jan. od. sp. eine sonnige Wohnung womögl. 1. Etg., Nähe des Brauhofes, 150-180 Mk. Off. unt. N. M. 100 i. d. Exped. d. Bl. erb.

Eine sonnige Wohnung, 2 Zimmer, für älteres Ehepaar oder einzelne Person passend, Oftern 1900 zu vermieten. Näh. Burgstraße 32, 2.

I. Etage

sofort zu verm. Petersstr. 34.

Bessere zweite Etage,

ganz neu renovirt, bestehend aus 2 großen, zweifensrigen Stuben, Kammer, Alkoven u. reichlichem Zubehör, ist gleich oder später für 380 Mk. zu vermieten Erbischstraße 6.

Ein schönes, sonn. möbl. Zimmer ist v. 1. Nov. z. verm. Thielestr. 12, 2.

Stube, Kammer, Keller, Holzfall z. vermieten, sofort zu beziehen Freibergsdorf, h. Rittergut 36.

Barriere-Logis, Nähe d. Wägh., zu verm. Neuj. od. früh. z. beziehen. Zu erf. i. d. Exped. d. Bl.

1 Schlafst. m. Kost fr. Alter Schießplan 1.

Mittl. Etage sofort gesucht. Off. m. Preisang. u. A. B. postl. Freiberg erb.

2 unmöbl. Zim. im Centrum der Stadt per sofort von einer Dame zu mieten gesucht. Off. mit Preis unter Z. U. Exped. d. Bl. erbeten.

Mehrere möblirte Zimmer für 2 Herren per 1. Dezbr. gesucht. Offerten unter A. T. 532 i. d. Exped. d. Bl.

Vegetarischer Mittagstisch gr. Off. u. V. M. i. d. Exped. d. Bl. erb.

900 Mark

bis 1. November werden auf 2000 Mark Hypothek zu 4 1/2 - 4 3/4 % auf ein Landhaus zu borgen gesucht, 1. Hypothek 1200 Mk., Brandkasse 2500 Mk. und 46 Steuernheiten. Off. unt. Z. H. C. R. 100 in d. Exped. d. Bl.

3500 Mark

auf alleinige Hypothek bis 31. Dez. zu leihen gesucht. Offert. unter M. L. 350 an die Exped. d. Bl. erbeten.

12000 Mark,

hochfeine 1. Hypothek, sucht baldigt zu leihen. Werthe Adr. unt. J. K. an die Exped. d. Bl. erb.

I. Hypotheken

auf zwei neue Hausgrundstücke mit 33000 Mk. u. bez. 23000 Mk. Brandkasse gesucht. Offerten u. H. C. 5 in d. Exped. d. Bl. erbeten.

6-8000 Mark

werden auf ein neuerbautes Grundstück als gute 2. Hypothek noch weit unter der Brandkasse zu leihen gesucht. Offert. beliebe man unter A. C. in der Exped. d. Bl. niederzulegen. Ein Schuh v. v. Thielestr. b. Weisbachstr. Albz. b. Zimmermann, Schulm., Thielestr. Dividendenbuch verli., abzugeben Berthelsdorferstraße 32, 2.

Meteorologisches.

Barometerstand. Nachmittags 2 Uhr. Sehr trocken 740. Beständig 780. Schön Wetter 720. Veränderlich 720. Regen(Wind) 710. Viel Regen 710. Sturm 700. Wind NW. Luftwärme + 4.0. Niedrigste Nachttemperatur + 1.0.

Damen-Mäntel-Fabrik,

Neuheiten für Herbst und Winter.

Capes, Kragen, Räder, Jackets,

Kinderkleidchen. Kindermäntel. Kinderjackets.
Kostümröcke, Blousen, Unterröcke,
Tricottailen. **Krimmerkragen.**

Richard Patzig.

Reichhaltigste Auswahl!

Billigste Preise!

Eine wirklich gute
Wringmaschine
und
Waschmaschine

kauft man unter Garantie billigst bei
Robert Paessler,
Ecke der Weingasse und Burgstraße 18.

Für **Bäcker und Müller** empfehle
sämtliches Backgeräthe, z. B. Backtröge
in allen Größen, Brot- und Kuchen-
schragen, Garlasten und Streichgitter,
Semmel-, Dreierbrot- u. Stollentrögel,
Schieber und Stangen, Kuchenbedel,
rund und lang, Backschüsselfen in 3, 6
und 9 Pfund. Auf Wunsch werden
auch gleich die Schieber mit an die
Stangen gemacht.

Guido Richter, Holzwaarengeschäft,
Freiberg, hinterm Rathhaus 12.

Federbetten
nebst **Bettstellen** empfiehlt billigst
Clemens Felner, Tapezierer,
Erbischofstraße 3.



Verkaufsstelle in Freiberg
Bahnhofstraße 9

Streng reelle u. billigste Bedienung!
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwänefedern, Schwan-
nenfedern u. alle anderen Sorten Bettfedern
u. Daunnen. Reinheit und beste Reinigung
garantirt! Gute, preisw. Bettfedern u. Daunnen
für 0,60; 0,80; 1,00; 1,20. Prima Gänse-
Daunen 1,80; 1,80. Polarfedern: halbwollig
3; wolle 2,50. Silberweiße Gänse- und
Schwänefedern 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße
Daunen u. Schwänefedern 2,50; 3. Ro-
thdünne Gänse- u. Schwänefedern 3; 4; 5. Jedes Bett- u. Daunnen-
gut polirt geg. Radin. u. nichtgefehlendes be-
schult. auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 80 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch
über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! An-
gabe der Preislisten für Feder- u. Daunnen-
Proben erwünscht!

Salatkartoffeln,
beste Oberlausitzer Gelbe, verkauft
Hof Langenrinne.

Von der
Dresdner Bank und Herrn H. G. Lüder
in Dresden ist der Antrag gestellt worden:

Nominal Mk. 900.000,—
4%ige, hypothekarisch sichergestellte
Schuldscheine
der

Freiberger Papierfabrik zu Weissenborn
bei Freiberg i. Sa.

Litt. A. Nr. 1—400 zu M. 1000,— Nominal.
" B. " 401—800 " " 500,— "
" C. " 801—1800 " " 300,— "
zum Handel und zur Notiz an hiesiger Börse
zuzulassen.

Dresden, den 24. October 1899.
Die Zulassungsstelle der Dresdner Börse.
Mackowsky.

Geschäfts-Gröpfung.
Einem geehrten Publikum von Freiberg, Freibergsdorf und Umgegend,
sowie meinen werthen Nachbarn hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am
heutigen Tage **Olbernhauerstraße und Forstweg Nr. 18** ein
Fleisch- und Wurstwaaren-Geschäft
eröffne. Ich werde stets bemüht sein, meine werthe Kundschaft nur mit guter,
schmackhafter Waare zu bedienen, und verbinde ich hiermit die Bitte, mich in
meinem jungen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Freiberg, den 25. October 1899. Hochachtungsvoll
Hermann Stein.

Auktion!
Freitag, den 27. October, sollen von Nachmittag 2 Uhr an im Restaurant
"Burgkeller" 1 Sopha, 1 Garderobenschrank, 1 Pfeilerstuhl, 1 Nähmaschine,
1 Tisch, 1 Stühle, Bettstellen, Matrasen, 1 beizbarer Badestuhl, gebr. Winter-
röde und Herrenanzüge, ferner 1 Posten Frauen- und Mädchen-Kapotten,
Schultertragen, Kopftücher, Mützen, Unterhosen, 3 Teppiche, 1 Posten bessere
Cigarren, Cigaretten, versch. Weine, Rosinen meistbietend gegen Baarzahlung
versteigert werden.
Krumpfer, Auktionator und Taxator.

Mösterbuchen Käse
empfehlen **Oscar Schmidt.**
in einfacher und feinsten Ausführung
zu soliden Preisen empfiehlt
Frida Reinhold, Buchgeschäft,
Erbischofstr. 9, 2 Tr., links.
Garnire
Damen- und Mädchenhüte
in einfacher und feinsten Ausführung
zu soliden Preisen empfiehlt
Frida Reinhold, Buchgeschäft,
obere Langeasse 27.

Für unsere Abonnenten!
Unsere verehrlichen Abonnenten bieten wir Gelegenheit, eine
in acht Farben hergestellte 34 x 98 cm große
Wandkarte
des
Königreichs Sachsen

und einer
Nebenkarte
der Umgebung von Dresden und Leipzig
mit zwei Städten und Dese versehen, fertig zum Auf-
hängen, gegen die geringe Vergütung von
nur 65 Pfennigen pro Stück

zu erwerben. Die Ausstattung der Karte entspricht der der Karte
vom Deutschen Reich, die im vorigen Jahre den allgemeinen
Beifall unserer Leserschaft fand. Die Karte vom Königreich
Sachsen ist infolge der veränderten Größenverhältnisse noch weit
übersichtlicher, als die vom Deutschen Reich, und für den Ge-
brauch in dem Bureau, der Schule und im Hause außerst praktisch.
Eine Karte hängt zur Ansicht für Interessenten in unserer
Geschäftsstelle aus.
Die Karte wird in unserer Geschäftsstelle, Rinnengasse 6,
ausgehändigt; auswärtige Abonnenten wollen zwecks Zusendung
der Karte innerhalb 10 geogr. Meilen **35 Pfg.**, bei weiteren
Entfernungen **60 Pfg. extra** für Verpackung und Packet-Porto
beifügen.
Verlag des „Freiberger Anzeigers und Tageblatts“.
Braun & Mauisch Nachf.

Geschäfts-Gröpfung.
Hierdurch den geehrten Herrschaften, Geschirrhaltern und Fuhrwerks-
besitzern von Freiberg und Umgebung die ergebene Mittheilung, daß ich die
frühere Haupt'sche Schmiede Rother Weg
pachtweise übernommen habe und empfehle ich mich zur Ausführung eines
rationalen Aufbestells, sowie sämtlicher in die Schmiederei einschlagenden
Arbeiten. Um freundliche Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichnet
hochachtungsvoll
Emil Liebers, gepr. Aufbestellmeister.

Freibank!
Freitag, den 27. October, von Vormittags 1/2 9 Uhr an soll das
gedämpfte **Fleisch** von je 1 minderwerthigen **Rinde** und
Schweine und 2 dergl. **Kälbern** öffentlich ver-
pfunct werden.



Die 8. große Kaninchen-Ausstellung des Kaninchenzüchter-Vereins Freiberg u. Umgegend

findet am 28.-31. Oktober a. c. im hintern Saale des Hotels zum „Goldnen Stern“ statt.

Die Ausstellung enthält alle Arten Kaninchen in über 100 Stk., sowie eine Collection schöner Pelzgegenstände, nur aus Kaninchenfellen gearbeitet, Futtertische, Hausen, Literatur u. s. w.

Lotterie-Loose, à 25 Pfg., sind nur im Ausstellungslocal aus der Urne zu entnehmen und kann sich jeder von seinem Gewinn sofort überzeugen. Eintrittsgeld: Erwachsene 20, Kinder 10 Pfg.

Um recht zahlreichen Besuch der Ausstellung und um stotte Abnahme der Loose bittet ganz ergebenst

Der Kaninchenzüchter-Verein.

Petershof.

Zu meinem Donnerstag, den 26. d. M., stattfindenden

Ginzuagschmaus

ade alle Freunde und Nachbarn ergebenst ein. **Theodor Günther.**

Restaurant Paul Beschke.

Heute Mittwoch

Hauskirmes,

wozu ich alle meine Freunde und Nachbarn höflichst einlade. Nur eine Hauskirmes, keinen Karpsenschmaus.

Gasthof Lehnstüd Lichtenberg bei Freiberg.

Sonntag, den 29., und Montag, den 30. Oktober 1899,

Vorführung von Klemm's lebenden Riesen-Photographien,

verbunden mit Konzert von der Hauskapelle. Es gelangen täglich ca. 40 Stück lebende Photographien aus allen Gegenden der Erde zur Vorführung und haben wir die geehrten Einwohner von Lichtenberg und Umgegend hierzu höflichst ein.

Bruno Mauerberg. Hugo Klemm.

Anfang täglich Abends 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf zu 40 Pfg. sind im Gasthof bei Herrn Mauerberg und Abends an der Kasse zu 50 Pfg. zu haben.

Gasthof Oberschöna.

Donnerstag, den 26. Oktober, ladet zum

Concert u. Ball

(verbunden mit Hauskirmes) gespielt vom Oederaner Stadtmusikchor

ergebenst ein **Louis Hasche.**

NB. Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. bei Unterzeichnetem, an der Kasse 50 Pfg.

Wein-Grosshandlung S. Freimuth

Chemnitz, Kronenstrasse 8.

Specialität: Rhein-, Mosel- und Bordeaux-Weine.

Man verlange Preisliste!

Neu! Freimuth's Weinstube Neu!

I. C. 8511] Kronenstrasse 8 Chemnitz.

Gute Weine zu civilen Preisen.

Mittagstisch 1.25 M. (Suppe, 2 Gerichte u. Nachtisch).

Stamm-Frühstück und Abendbrot.

Feine Delicatessen und prima Austern.

Freiberger Bank.

Wir verzinsen vom 1. November a. c. ab bis auf Weiteres Spareinlagen mit

und Conto-Corrent-Einlagen mit **4% pro anno**

3 1/2% pro anno.

Zur Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte halten wir uns bestens empfohlen.

Freiberger Bank.
Delank. Ermit.

Actienbad zu Freiberg.

Keller's kohlenaure Bäder

mit großem Erfolg angewandt bei Herzleiden, Nervenleiden, Rheumatismus u. geben wir seit 1895 in unserm Bad ab und können wir dieselben Leidenden nur empfehlen.

Die Verwaltung des Actienbades.

Durch jährlichen Einkauf von 3-400 Duzend

Lana-Tüchern

mit kleinen Webfehlern

bin ich in der Lage dieselben à Stück mit

50 und 60 Pfg.

verlaufen zu können.

Diese Tücher sind in Freiberg nur bei mir zu haben.

Max Damies,
Ede Wein- u. Rittergasse.

Als Bestes zur Erhaltung und Pflege des Haares empfehle den Damen meine allseitig anerkannte und bewährte

Kopfwäsche

(Shampooing).

Gleichzeitig finden Damen in meinem vollständig separaten Friseursalon sämtliche Haarentwickelungen, als: Zöpfe, Knoten, Perrücken u. s. w. Jede Reparatur und Aenderung wird schnell und billigst ausgeführt, auf Wunsch auch Damenbedienung bei Ede Wilhelm Tische, Nr. 2 Erbischgasse. Friseur. Fischerstr.



H. Schönfelder

untere Kesseltgasse 15.

Früch eingetroffen:

Bratheringe, Röllmöpfe, Dismartheringe, Delikatsheringe, russ. und Pessarinen, saure und Pfeffergurken.

Bezugsquelle f. Wiederverkäufer.

Kaffee-Lagerei

Hammonia

Hamburg

Freiberg, Weingasse 4.

Geröstete Kaffees

in ff. Mischungen

à 30, 35, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pfg. per 1/2 Pfund.

Perl à 45, 48, 68, 78, 76 Pfg. per 1/2 Pfund.

Roh-Kaffees

Thee

Kakao

Schokoladen

Biscuits

Zucker per Pfd. Würfel à 28 Pfg., klar à 26 "



Donnerstag früh frisch eintreffend:

Schellfisch, Seehecht bei Robert Eichhorn.

Gelegenheitskauf.

Großer Posten

Damen- und Kinderhauben

reizende Muster.

Max Fischer Nachf.
Lina Fischer.
Donatsring 1, I. Etage.



Gewerbeverein.

Donnerstag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr

Vortrag

des Herrn Dr. Detmer, Professor an der Universität Jena:

Meine Reise im tropischen Brasilien. Eingeführte Gäste haben Zutritt. Der Vorstand. Bäckerei ist heute geschlossen.

Wohltätigkeitsverein

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Lehrschule“, Verband Freiberg.



Protectorat Sr. Kgl. Hoh. Prinz Friedrich August.

Sonntag, den 29. Oktober, Abends 8 Uhr im Saale des Hotels „Schwarzes Roth“

grosse Wohlthätigkeits-Aufführung

bestehend in Konzert vom Stadtmusikchor, sowie Gesangs- und humoristischen Vorträgen.

Nach diesem ein Tänzchen.

Der Gesangverein „Veritas“ hat in freundlichster Weise seine Mitwirkung zugesagt.

Eintrittskarten à 30 Pfg. bei den Herren Friseursmeister Köfer, Fischerstraße, Königstein, am Hauptplatz, Buchbindermstr. Köfer, Ede Herber und Moritzstraße, in den Restaurants Burthardt, am Bernerplatz, Windmühle Johanniskirche, Uhlig, Obermarkt, sowie im Cigarrengeschäft Robert Köhner, Petersstraße.

Im Interesse unserer gemeinnützigen Bestrebungen bittet um zahlreichen Besuch

Schneider-Innung zu Freiberg.

Haupt-Versammlung

nächsten Montag, den 30. Oktober, Nachmittags 4 Uhr im „Oberhof“, I. Etage, Petersstraße.

Tages-Ordnung:

1. Regelung des Gesellen- und Herbergswesens und des Arbeitsnachweises nach den vom Ausschuss für das Gesellen- und Herbergswesen gemachten Vorschlägen.
2. Innere Angelegenheiten und Raffen der Mitgliedersteuer für den Landbezirk. Unter Hinweis auf § 22 im Statut werden die Mitglieder ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Traugott Erlor, Obermeister.

Bernhard Zabler

Jenny Zabler

geb. Schmid

Vermählte.

Radeberg

Buchholz

den 28. October 1899.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief gestern Abend 1/2 10 Uhr sanft und Gott ergeben unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Schwager

Herr Heinrich Oswald Scheunert,

Hüttenwerksschreiber a. D.

Dies zeigen schmerzerfüllt an die tieftrauernden Hinterlassenen.

Freiberg, Dresden u. Berlin, am 25. Oct. 1899.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise der Hochachtung und Liebe, die unserem theueren Heimgangenen noch im Tode zu Theil geworden sind, sagt nur hierdurch ihren tiefgefühltesten Dank

Freibergsdorf, im Oktober 1899.

Antonie verm. Thiemann

im Namen sämtlicher Hinterbliebenen.

Stadttheater

Donnerstag, den 26. Oktober: Kolossaler Seiterkeitserfolg!

Zum letzten Male:

Der

Schlafwagen-Kontrollleur.

Schwank in 3 Akten von A. Bisson

Th.-W. Donnerstag, d. 26. d. M. abends 1/8 Uhr.

A. F. III. Nr. 5, 16, 17, 91, 92, 93, 94, 157, 158.

Pädagogisch. Verein.

Skizzen aus dem musikalischen Leben Freibergs in der Vergangenheit.

Bericht über Milchpenden.

Bergmännischer Verein.

Heute Donnerstag Sitzung im Gewerbehaus.

Heute Morgen verschied plötzlich und unerwartet unser lieber hoffnungsvoller Sohn, der Fleischerlehrling

Max Pfeiffer

im Alter von 18. Jahren.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an die schwergeprüften Eltern

Heinrich Pfeiffer und Frau.

Waldhandlung, Enggasse 8.

Herausgeber und Verleger: Braun und Mauckisch Nachfolger in Freiberg. - Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Georg Burthardt in Friedeburg, für den Inseratenthell: Theodor Wagner in Freiberg. - Rotationsdruck: Buchdruckerei und Verlagsanstalt Ernst Mauckisch in Freiberg.

Fernsprech-Anschluß: Nr. 7. - Telegramm-Adresse: Angelegte FreibergSa.

Anzeigen müssen für die Abendsausgabe bis spätestens 11 Uhr Vormittags in der Expedition eingehen. Später abgegebene gelangen nicht im nächsten Blatt zum Abdruck. Eine Bürgschaft für das Erscheinen der Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen kann nicht gewährleistet werden. Zuschriften für den Anzeigentheil sind an die Expedition, solche für den textlichen Theil an die Redaktion zu richten.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Erzählung (15. Fortsetzung)

Der Haupt... ließ sich nicht fort... unrettbar den Handstun... Wunde ihrer... Kaver Dor... reicht haben... denn was will... der ein Gevehr... Mein in der F... zehet, sondern... Armee befreit... Wiffigkeit und... hinretzen. No... Entlassung nich... ihn dazu, sein... persönlich an... überliefern. D... Nachdem der... den Verzten die... und seine Gesu... ständen, daß er... Seere zuabellig... mehr fassen... Bruder mitgeth... wenn er erfürh... hatte! Er hat... bert Gulden für... kam er jetzt für... ger der rechten... sehr verbrieht... Geschtaufen G... Persönlich f... mit welcher er... Buchstaben nan... litten konnte er... um bittirte r e... und in der Ger... ein Brieflein a... Schreiber für... und ihn auf e... Briefe keinem... Der Brief c...

Dieser Zett... schreiben lassen... augenblicklich... dem, weil es n... mich verhungern... gen dem wilber... aber sie glaufern... schrieben und h... mehr helfen kö... zwei Finger ab... jetzt meinen W... hab ichs doch... Einsteher brau... So weit h... Gefühlen das... Arbeit unterbr... öffnete sich, ein... lauter Stimme... betrat den Rau... cher eine unan... nahm, um sich... der Mannschaf... lich die Ordre... den bayerische... dienlichfahigen... immer anging... fernem zurückbe... Raum hatt... er nach dem Pa... ren Schuld ent... der Feder him... rethangues zu... haltige, überst... Schritten ging... end in die Au... „Nichts“, e... „Ich will i... verborgen hast... habe wahrgen... Dein verbörtes... Mittheilungen... unter dem Pu... werten könn... laut werden z... Seite gebracht... „Das selbe... ber in Ralmi... den Lippen zu... „Unter de... Deines auffal... räth, haste ich... dem Inhalt d... was ich beauf... Sieb also Dei... Der Ober... die unweigerl... Dornigebel fü... ten laut Kling... des Beckenleibe... legten das fa... grimmigen h... Gesicht zuckte... zu einer kleine... errieth oder it... jgnellen Bem... ein paarmal t... berschlang ihn... überraschten u...

Der Schmied von Pirik.

Erghlung aus der Oberpfalz von Jos. Baierlein.

(15. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.)

Der Hauptsache nach war nun das allerdings richtig, und es ließ sich nichts mehr daran ändern. Die zwei Finger waren fort, — unrettbar verloren, und der Heilkunde blieb nur übrig, den Handstumpf zu säubern, kunstgerecht zu verbinden und die Wunde ihrer Heilung entgegenzuführen.
Kaver Dorngiebel wurde jetzt seinen Zweck wohl sicher erreicht haben und unbeanstandet vom Militär losgetommen sein; wenn was will man viel anfangen mit einem Soldaten, der weder ein Gewehr mehr regieren, noch einen Schuß abfeuern kann?
Aber in der Freude darüber, nicht nur sechs- und siebenhundert Mark, sondern überdies sich selbst vom verhaßten Dienst in der Armee befreit zu haben, ließ sich der junge Bauer trotz seiner Pfliffigkeit und Schlaubeit zu einer verhängnisvollen Dummheit hinreißen.
Vor lauter Wonnengefhl konnte er die Zeit seiner Entlassung nicht abwarten; die ihm angeborene Prahlucht trieb ihn dazu, sein Geheimniß selbst zu verrathen und so sich hochstpersnlich ans Messer, namlich einer empfindlichen Strafe, zu überliefern.
Das kam aber folgendermaßen.
Nachdem der Verletzte das Wundfieber überstanden und von den Aerzten die Versicherung erhalten hatte, daß für sein Leben und seine Gesundheit keine nachtheiligen Folgen zu erwarten wuren, daß er dagegen als untauglich seinen Abschied aus dem Heere zuerbitteln bekommen wurde, — konnte sich Kaver taum mehr fassen. Die gute Nachricht mußte ohne Verzug seinem Bruder mitgetheilt werden. Was wurde der für Augen machen, wenn er erfährt, wie billig er sich vom Militär losgeschraubt hatte! Er hatte keine sechs- und siebenhundert Mark, sondern nur ein paar Hundert Gulden für sich und seinen Bruder. — Allerdings, zwei Finger der rechten Hand hatte die Sache gekostet, — das war zwar sehr verdrießlich — allein so viel Geld für so wenig Fleisch!! Sechshundert Gulden sind doch auch nicht von Blei!
Persönlich schreiben konnte Kaver nicht. Seine rechte Hand, mit welcher er überhaupt nur ganz turiose Krhenfue, die er Buchstaben nannte, zu machen verstand, war munde, mit der linken konnte er aber die Feder ganz und garnicht führen. Daraus bitterte er einem im gleichen Krankenzimmer untergebrachten und in der Genesung begriffenen Soldaten mit leiser Stimme ein Brieflein an seinen Bruder, nachdem er dem aussehelfenden Schreiber für seine Dienstleistung ein „Douceur“ versprochen und ihn au eindrucklichst gebeten hatte, von dem Inhalt des Briefes seinem sterblichen Bruder je etwas zu offenbaren.
Der Brief aber lautete wie folgt:
Lieber Bruder!
Dieser Zettel ist von mir, ich habe ihn von einem Kameraden schreiben lassen, weil ich eine hoe Hand habe und mußt ihn augenblichlich verbrennen, sobald ihn gelesen hast, von wegen dem, weil es mit dem Herzwurm nichts gewesen ist, sie wurden mich verhungern lassen und doch nicht freigemacht, und von wegen dem wilden Mann bin ich losgetommen vom Exerzieren, aber sie glauben nicht recht daran und haben ans Landgericht geschrieen und die Gemeinde, und habe mir also nicht anders mehr helfen können und um frei zu werden von der Militär, zwei Finger abgehacht und ist mir gut geglückt und sie haben mir jetzt meinen Abschied versprochen, wenn ich auskurirt bin und hab ichs doch geschickt gemacht, weil ich frei komm und keinen Einsteher brauch. Lieber Bru —
So weit hatte der rekonvaleszente Soldat unter gemischten Gefühlen das Diktat Kavers niedergeschrieben, als er in seiner Arbeit unterbrochen wurde. Die Thür des Krankenzimmers öffnete sich, ein Lazareth-Unteroffizier erschien und befohl mit lauter Stimme „Achtung!“, und ihm auf den Fersen folgend betrat den Raum der Oberst und Regimentskommandeur, welcher eine unangesagte Inspizirung des Militrpersonals vornahm, um sich durch eigenen Augenschein über den Krankenstand der Mannschaften zu vergegenwärtigen. Erwartete man doch täglich die Ordre zur Ergänzung der in Schleswig-Holstein stehenden bayerischen Truppentheile, weshalb jedes Regiment die dienlichfhigen Leute möglichst zusammenhielt, und wo es nur immer anging, auch leichtere Kranke oder Genesende in die Kasernen zurckberief.
Kaum hatte Kaver Dorngiebel den Obersten erblickt, da griff er nach dem Papier, welches das offene Gefndni seiner schweren Schuld enthielt, riß es seinem schreibenden Kameraden unter der Feder hinweg, und versuchte, es in der Tasche seines Lazarethanzuges zu verbergen. Allein dem hohen Offizier war die hstige, überstürzte Bewegung nicht entgangen. Mit großen Schritten ging er auf Dorngiebel direkt zu, sah ihm durchdringend in die Augen und fragte: „Was hast Du soeben verfertigt?“
„Nichts“, gab der vor Schreden erbleichte Bursche zurück.
„Ich will wissen, was Du in der Tasche Deines Weintkleides verborgen hast“, fuhr der Oberst in strengem Tone fort. „Ich habe wahrgenommen, daß es ein beschriebenes Papier war, und Dein verflortes Benehmen läßt darauf schließen, daß es wichtige Mittheilungen enthält, die bei den jetzigen Zeitläuften entweder unter dem Publikum oder bei Deinen Kameraden alarmirend wirken könnten. Es ist sogar verboten, nur Muthmaßungen laut werden zu lassen. Was enthält also das von Dir auf die Seite gebrachte Papier?“
„Daselbe Papier ist nur ein Brief, den ich an mein Brüder in Ralmnz abschiden will“, gab Dorngiebel mit zitternden Lippen zur Antwort.
„Unter den vorliegenden Umständen, namentlich in Folge Deines auffallenden Erschreckens, das kein gutes Gewissen verräth, halte ich mich für berechtigt und verpflichtet, Einsicht von dem Inhalt des Briefes zu nehmen. Wenn er nichts enthält, was ich beanstanden muß, kannst Du ihn unbehelligt absenden. Gib also Deinen Brief heraus!“
Der Oberst hatte den Befehl mit einer Stimme wiederholt, die unweigerlichen Gehorsam erzwingen mußte. Auch Kaver Dorngiebel fühlte die Macht dieser an's Kommandiren gewohnten laut klingenden Töne; er fuhr mit der Hand nach der Tasche des Weintkleides und schon schien es, als wollte er seinem Vorgesetzten das fatale Papier ausliefern, als plotzlich ein Lächeln grimmigen höhnischen Triumphs über sein boshaft verzerrtes Gesicht zuckte. Dann druckte er das Papier in der hohlen Hand zu einer kleinen Kugel zusammen, und ehe Jemand seine Absicht errieth oder ihn daran hindern konnte, steckte er mit einer blitzschnellen Bewegung den zerknulten Brief in den Mund, biß er paarmal kräftig darauf mit seinen gesunden Zähnen und — verschlang ihn angezichts des von dem unerhörten Vorgang beraschten und auf's hochste entrüsteten Kommandeurs.

Wie sehr den Burschen der Bissen wurde, konnte man deutlich daran erkennen, daß er nach Alhem schnappte und daß ihm die stier blidenden Augen aus den Höhlen hervorquollen.
Was verschlug das? Jetzt konnte er ja seinen Brief nicht mehr vorzeigen, und vielleicht schrieen die dummen Aerzte, die er schon so lange am Narrenseil herumgezogen, auch das Verschlucken und Verschlingen von Papierstnden auf Rechnung seines gestörten Geistes. Er war doch sehr helle, daß Herr Kaver Dorngiebel!
Gleichwohl hatte er auch diesmal wieder, trotz seiner Schlaubeit und bäuerlichen Unvorsichtigkeit, weitab neben die Scheibe geschossen. Denn es fiel dem Obersten, der jetzt vom lichtschonen Inhalt des verpesteten Zettels durchaus überzeugt war, nicht schwer, den wirklichen Schreiber deselben zu eruirten, und als er diesen in's Gebet nahm, erfhr er ohne Rückhalt Alles, was er wissen wollte. Die Folge davon war, daß der Regimentsauditeur und das Militärgericht Arbeit betamen, und daß der Gemeine Kaver Dorngiebel wegen Simulation, Selbstverstümmelung in verbrecherischer Absicht und verweigerten Gehorsams zu anderthalb Jahren schwerem Gefängniß, zu erstehen auf der Festung Oberhaus, verurtheilt wurde. Zugleich wurde ausgesprochen, daß derselbe nicht aus dem Armeeverbanne zu entlassen sei, sondern nach verbuter Strafe seine vollen sechs Jahre auf einem Militrfohlenhof nachzudienen habe, wo er auch mit beschädigter Hand noch Dienstleistungen verschiedener Art zu verrichten vermöge.
Hllakra! — wie der Bursch zu fluchen pflegte — das hatte er nicht erwartet. Da hatte er mit all seiner Pfliffigkeit doch auf der falschen Seite geegelt! Er vergo heiße Thränen, nicht der Reue, sondern ohnmchtigter Wuth, weil das Schicksal so ungerecht war, keinen Unterschied zwischen ihm, dem reichen Bauernsohn, und einem beliebigen armen Teufel zu machen. Gab es wirklich Verhältnisse, wo Geld und Gut und ein darauf begründetes progies Gebahren ohne Berücksichtigung blieben? In seinem Heimathort Ralmnz hatte er nichts davon bemerken können; dort hudigte alles seinen Kronenthalern, selbst wenn er sie geizig in der Tasche behielt und nur aneinander klingen ließ; dort beugten sich alle vor ihm, dem reichen Grobian, vom Herrn Leher angefangen bis herunter zum Dorfwchter.
Weim Militär hatte er andere Erfahrungen machen müssen, was ihn ungemn wurmte. Allein beseren konnte er nichts daran; man ließ ihn seine anderthalb Jahre Oberhaus abtun, ohne Gnade und Pardon. Als die Strafszeit vorüber war, ht er noch einmal einen Einsteher für sich bestellen können, und zwar für etwa den sechsten Theil des Geldes, welches ein solcher ihn früher gekostet haben wurde. Denn Bayern hatte mittlerweile seine Soldaten aus Schleswig-Holstein zurückgezogen und es ware vorläufig wieder Friede geworden. Allein jetzt wollte Kaver unter keinen Umständen mehr! Zuerst Fastensuppen essen, bis die Rippen trachteten, dann den wilden Mann machen, hierauf zwei Finger verlieren, in Oberhaus karren und schließlich doch noch einen Einstandsmann bezahlen, das fiel ihm gar nicht ein! Kannte er doch das unfehlbare Mittel, wie er es anzufangen hatte, um allen Urtheilsurtheilungen zum Troh den Soldatenrock dennoch vom Leibe zu bekommen, und weil er doch schon einmal „geessen“ war und deshalb zu den „Gezeichneten“ und „Angeschwrgten“ gehörte, so wollte er jenes Mittel in Anwendung bringen, — gleichviel, welche Folgen für ihn daraus entstanden! Wenn er nur, ohne Geld ausgeben zu müssen, vom Militär fortkam! Der Gedanke schmeichelte einerseits seinem schmuggigen Geiz, andererseits bildete er sich nicht wenig darauf ein, seinen Willen durchzusetzen und den Oberst des Regiments, wie er in seiner bäuerlichen Bornirtheit meinte, tüchtig ärgern zu können.
Es mag dahingestellt bleiben, ob dem Kaver Dorngiebel das bewusste Mittel schon vor seiner Verbringung nach Oberhaus bekannt war oder ob ihn erst die dortigen Strafgefangenen darüber aufklärten. Zuchtstufer und Gefängnisse sind ja manchmal Hochschulen des Verbrechertums, und nur wenig wirklich Gebesserte kommen von dort zurück. Vielleicht kannte er das selbe aber in der That bereits früher, und es hatte ihn nur ein Rest von Ehrgefühl, der doch auch in der Brust jedes nicht ganz und durchaus sittlich verkommenen Menschen noch fortglumt, vor der sofortigen Anwendung zurückgeschreckt, bis Grimm und Wuth und die Demuthigungen der Strafszeit den schwachen Funken endlich erliht hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Berchiedenes.

* Die moderne Türkin. Wie aus der Mrchenstadt am Goldenen Horn berichtet wird, hat der Sommer nun auch dort seinen Abschluß genommen und der unangenehme Herbstregen sich eingestellt. Die Besucher haben Konstantinopel verlassen und nur noch selten sieht man einen geschlossenen Wagen, durch dessen trube Scheiben schöne Frauenaugen gelangweilt blicken, die einjam genordenen Strahlen entlang rollen. Die Besitzerin manches dieser Augenpaare mag in Gedanken sich mit der letztverflossenen „Saison“ beschäftigen, während der sie sich fast täglich in eleganter Toilette bald hier, bald dort in der Doffentlichkeit sehen lassen durfte. Dieses „Sichzeigen“, das selbst ihren aberblndischen Schwelstern, obwohl sie von jeher daran gewohnt sind, immer wieder das grote Vergnügen bereitet, hat für die Türkin um so mehr Reiz, als es für sie noch etwas ziemlich Neues ist.
Erst seit zwei Jahren beginnt die typische Orientalin, die man sich nie anders als hinter Mauern und bergitterten Festern schmachten denken konnte, nach und nach zu verschwinden. Was früher etwas Unerhörtes gewesen ware, ist jetzt ein alltägliches Vorkommni. Türkische Damen sah man bis vor kurzem, ehe der Regen einsetzte, Tag für Tag in offenen Equipagen durch die Straßen fahren und in den belebtesten Theilen der Stadt wie in der zauberhaft schönen Umgegend spazieren gehen. Allerdings die Frauen sitz an der Seite ihrer Gtten und die jungen Mädchen in Begleitung ihrer Väter oder Brüder. Das Straenlostin der Damen von Konstantinopel ist auch keineswegs mehr die abschauliche, schlecht sitzende Umhüllung, sondern ein hochst kleidsamer, moderner Mantel über eine Toilette, die nicht bemerkenswerth von dem neuesten Pariser Chic abweicht. Was besonders den Schnitt anbelangt, so geben die Haremssdamen den stattlichen Modellschnen in der Seinstadt durchaus nichts nach. Auch sie erscheinen in spitzenbeinigten, seidernen Futteralen, jenen sich eng an die Formen schmiegenden Gewändern, die eine tadellose Figur zur besten Geltung kommen lassen. Die Roe werden ähnlich, wie man es hier schon fast bis zum Ueberdruß sehen kann, hinten mit einer Doppelreihe von Knppen geschlossen. Diese Knppe sind meist aus echtem Gold oder Silber und reich mit Perlen, Diamanten und andern kostbaren Steinen besetzt. Statt des dicht verhullenden Schleiers trägt die moderne Türkin eine lose über Schultern und Kopf geworfene Spitzenpelzine nach Art der spanischen Mantilla. Aus dieser duftigen, grazios drapirten Umrahmung drängen sich hier und da ein paar widerspenstige Ldchen hervor, und zwei zierlich rosig Ohrmuscheln, in denen große Brillanten funteln, bleiben ebenfalls sichtbar. Die Spitzen der Mantilla sind gewöhnlich auch leicht über den üppigen Mund gebreitet, die wunderbaren grauen oder schwarzen Augen aber blicken unverhüllt und oft recht herausfordernd in die Welt. Sehr beliebt scheint bei den Türkin die grune Farbe zu sein, die man in allen Nuancen vertreten sieht. Zu einer Robe von leuchtend smaragdgrunem Sammet wählt die Konstantinopeler Modedame blagrunes Seidenfutter; den Rod zieren silberne Knppe, von denen jeder einen mit Brillanten umgebenen Smaragd aufweist. Grune Lederschuhe, gleichfarbige Handschuhe, eine weiße Spitzenmantilla und ein Sonnenschirm von zartgrunem Chiffon mit edelsteinbesetztem silbernem Griff vervollständigen eine Toilette, wie man sie in der letzten Saison zu bewundern häufig Gelegenheit hatte.

Aus Kopenhagen, 22. Okt. wird berichtet: Den aufsehenerregenden Erfindungen der Neuzeit, der „Telegraphie ohne Draht“ und der „Telegraphie von Bildern“, gefolgt sich eine neue interessante Erfindung hinzu: das redende Telephon. Der Dne Poulsen hat einen Phonographen konstruirt, der es, mit dem Fernsprecher in Verbindung gesetzt, ermöglicht, eine in Abwesenheit des Angerufenen selbstthätig aufgenommene Mittheilung nach einigen Stunden oder sogar Tagen wiederzugeben. Der Angerufene braucht nach seiner Rückkehr nur das Hrrohr ans Ohr zu halten, um die Mittheilung zu empfangen. Mit der Idee, den Fernsprecher mit dem Phonographen in Verbindung zu setzen, haben sich schon verschiedene Erfinder beschäftigt, doch blieben deren Bestrebungen insofern werthlos, als es sehr unthndlich war, eine Fernsprechnittheilung auf eine Wachsplatte zu bringen. Statt dieser benutzte der dänische Erfinder für seinen Phonographen, der einfacher als der Edison'sche sein soll, ein biegsames Stahlband. Auch das Entfernen des Gesprochenen gestaltete sich von dem Stahlband weit einfacher als von der Wachsplatte. Der Apparat ist, um mit wenigen Worten eine Erklärung der Erfindung zu geben, derart eingerichtet, daß ein ganz kleiner Elektromagnet, der in den Stromlauf eines Fernsprechers eingeschaltet ist, auf ein Stahlband wirkt, das über zwei Walzen läuft und von der einen über die andere schnell an dem Elektromagneten vorbeigeführt wird. Wird nun gleichzeitig ins Telephon gesprochen, wirkt der Elektromagnet so auf den Magnetismus des Stahlbandes, daß, wenn man später das magnetische Stahlband an dem Elektromagneten vorbeilaufen läßt, in dem Stromlauf das Gesprochene wieder gegeben werden kann. Jede elektrische Schwingung hat namlich im Stahlband, das am Elektromagneten vorbeigehet, einen entsprechenden Magnetismus hervorgerufen. Hat man die Fernsprechnittheilung vom Phonographen erhalten, braucht man nur einen Magneten schnell über das Stahlband laufen zu lassen, und im selben Augenblick ist das Gesprochene entfernt. Die Versuche, die in der Ingenieurabtheilung der Kopenhagener Fernsprechgesellschaft, wo der Erfinder bis vor kurzem angestellt war, stattgefunden haben, sind überaus gut ausgefallen. Vorläufig giebt der neue Phonograph noch das Gesungene deutlicher als das Gesprochene wieder, doch auch letzteres ist ohne Schwierigkeit zu verstehen, und die Fachleute, die in Gemeinschaft mit dem Erfinder die Versuche ausführten, erklären, es sei nur eine Frage der Zeit, bis das vom „Telephonphonographen“ Wiedergegebene ebenso deutlich klinge wie eine unmittelbare Fernsprechnittheilung. Zur Ausbeutung der neuen Erfindung hat sich eine Gesellschaft gebildet, die Patente für verschiedene Länder nachsucht und solche für Dänemark und Deutschland bereits genommen hat.
Ueber japanische Baderuren schreibt man der „Deutsch. Bzg.“ aus Tokio: Während die großen Städte und die Bervaltungen also schon recht europäisch sind, geht es jenseits der Weichbnde noch ebenso fröhlich und naiv zu wie früher. Vor einigen Tagen besuchte ich das berühmte Bad Kajazu, dessen heiße Schwefelbder schon vielen Tausenden Heilung gebracht haben und dessen wunderbare Lage an den Ausläufern des Gebirges alles an reizvollen Landschaften übertrifft, was man in Japan zu sehen bekommt. Die Quellen sind fast siedehe, wenn sie dem Boden entströmen und es ist Vorschrift, sie so warm als nur irgend möglich zu benutzen. Der Japaner ist bekanntlich gegen Hitze in jeder Form ziemlich empfindungslos, aber ein Bad von 70 bis 80 Grad ist doch auch für diese Leute etwas zu stark. Gebadet werden muß aber, und damit die Vortheile des Arztes auch ordentlich beachtet werden, hat sich in dieser Stadt ein hochst origineller militärischer Comment für die Badenden herausgebildet. Sechsmal am Tage läuft ein Bademeister durch die Hauptstraßen der Stadt und bläst auf einem Signalhorn eine Art von Alarm für die Baderlustigen, die ihm dann in hellen Haufen folgen. Wenn er so seine Gesellschaft zusammengetrommelt hat, geht es ins Baderhaus, wo bald alle Kurbedurftigen immer in Haufen von 50 Personen, Männlein und Weiblein bunt durcheinander und natürlich in dem hier üblichen Badelostium, das nach dem Modell paradiesischer Unschuldsmode aus Nichts gemacht ist, des Augenblicks harren, in dem sie in die Wanne steigen müssen. Damit sie nun nicht gleich in das heiße Wasser müssen, sind drei Bassins da, von denen die ersten beiden etwas khler sind, als das dritte, in dem das Wasser ungefähr Siedehe hat. Die Patienten steigen nun auf Kommando, beinah in Reih und Glied, in das erste, dann in das zweite, dann in das dritte Bassin. Ihre Bewegungen werden von Minute zu Minute durch den vierdrhrigen Bademeister geregelt, der die entsprechenden Kommandos giebt. Zuerst müssen sie bis an die Knie ins Wasser gehen, dann nach einer Minute bis an die Hüften, dann bis an die Schulter und schließlich untertauchen, worauf sie dann bald wie geistlose Krebse herauskommen, schleunigst in Decken gehüllt werden und zuiehn können, wie andere dieselbe Prozedur durchmachen. Die Wirkung dieser Bäder ist ganz erstaunlich, aber nicht alle Patienten besitzen die Ausdauer, wochenlang sich täglich sechsmal der Prozedur in kochendem Wasser zu unterziehen. Wer es aber durchsetzt, ist meistens radikal von seinem Rheumatismus, oder was ihm sonst gerade fehlt, befreit.
Eine „Konservirte“ Leiche. Eine New-Yorker Zeitung weiß Folgendes zu berichten: Ein reicher Kaufmann aus Cincinnati, der sein Ende nähen fühlte, schickte sich an, sein Testament zu machen. Da er Konserven-Fabrikant war, wollte er bis zu seinem Tode sein Interesse für dieses Geschäft bezeigen. Er beschloß also in einer ausdrücklichen Klausel seines Testaments nach seinem Dahinscheiden seinen Körper in seiner eigenen Fabri-

zu — Konserbieren, und da die Erben Amerikaner waren, gögerten sie auch keinen Augenblick mit der Ausführung. Nebenbei sei bemerkt, daß der Fabrikant ein Erbonkel war, dessen letzte Wünsche natürlich doppelt theuer sind. Seine Erben ließen also eine Art Sarg aus Weißblech anfertigen, in dem ihr Verwandter in Salzlake gelegt und den üblichen Manipulationen der Fabrik unterworfen wurde. Dann bewahrten sie ihn so konservirt auf, wie man die Asche eines theuren Todten nach der Einäscherung aufbewahrt. Die Zeitung, die diese Geschichte erzählt, verbürgt sich für die Glaubwürdigkeit der Thatsache und veröffentlicht sogar den Namen des Kaufmanns und die Adresse seines Handelsaufes. . . . Vielleicht ist also das Ganze nur die neueste ungeheuerliche — Klatsche.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

Die deutschen Kolonien in Wort und Bild von Gustav Meinide. Mit 191 Abbildungen, 17 Porträts und 10 Karten. In illustriertem Umschlag geheftet 6 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Die Geschichte der unter dem Schutze des Reichs stehenden Gebiete jenseits des Meeres umfaßt zwar erst anderhalb Jahrzehnte, indessen reist sich allerorten in den deutschen Kolonien ein unermüdbares Schaffen, das voller Hoffnung in die Zukunft blickt. Der sachkundige Verfasser des in stattlichem Folio vorliegenden Buches berichtet von dem ersten kühnen Vorstoß brandenburgisch-preussischer Kolonialpolitik unter dem großen Kurfürsten, wendet sich hierauf der Begründung der neuen deutschen Kolonialmacht durch Bismarck zu und schildert dann die einzelnen Schutzgebiete nach Bobengestaltung, Klima, Flora, Fauna, Bevölkerung, Handel und Verkehr und läßt es sich schließlich angelegen sein, auf alles das aufmerksam zu machen, was Handels- und Plantagen-Gesellschaften, Missionen und Verwaltung auf diesem Boden bisher geschaffen haben. Selbstverständlich haben dabei auch die neuesten überseeischen Erwerbungen des Reiches, Kiautschou, die Karolinen, Palau-Inseln und Marianen volle Berücksichtigung gefunden. Der vielgereiste Autor, Redakteur der „Deutschen Kolonialzeitung“, Herausgeber des „Kolonialjahrbuches“ und in Ostafrika an wirtschaftlichen Unternehmungen mehrfach betheilig, war in der Lage, überall den neuesten Stand der Dinge zu buchen. Gegen zweihundert an Ort und Stelle skizzierte Abbildungen lassen instruktive Einblicke in die Natur der beschriebenen Länder und

das Leben und Treiben der eingeborenen Bevölkerung wie der europäischen Pioniere thun, wobei reichhaltige und dennoch übersichtliche Karten schnellste Orientirung ermöglichen.

Fremdenliste vom 23. Oktober 1899.

Hirt, Kaufmann, Leipzig, Hotel de Sage. Weiffert, Kaufmann, Dresden, Hotel Stadt Altenburg. Giberding, Kaufmann, Hamburg, Hotel de Sage. Guhn, Landmann, Volkstedt b. Mühlhausen, Hotel Stadt Altenburg. Mlingenberg, Betriebsführer, Posen, Hotel Kronprinz. Kern, Kaufmann, Orlitz, Hotel R. Hirsch. Kintz, Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz. Lenz, Kaufm., Leipzig, Hotel Kronprinz. Vandereau, Versicherungsbeamter, Leipzig, Hotel de Sage. Wachel, Kaufmann, Dresden, Hotel Kronprinz. Wörpsch, Kaufmann, Chemnitz, Hotel de Sage. Wexler, Kaufmann, Chemnitz, Hotel schwarzes Koh. Weißner, Kaufmann, Erfurt, Hotel R. Hirsch. Marx, Kaufmann, Raumburg, Hotel R. Hirsch. Niebisch, Kaufmann, Berlin, Goldn. Adler. Reinwits, Reisender, Hamburg, Goldn. Adler. Quell, Kaufmann, Leipzig, Hotel Goldn. Stern. Ritter, Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz. Richter, Händler, Kleinnaundorf, Hotel schwarzes Koh. Rothmann, Kaufmann, Chemnitz, Hotel schwarzes Koh. Stamm, Kaufmann, Dresden, Hotel Kronprinz. Sebede, Kaufmann, Berlin, Hotel Kronprinz. Schwarz, Fabrikant, Leipzig, Hotel de Sage. Schiller, Inspektor, Dresden, Hotel schwarzes Koh. Schmidt, Kaufmann, Jwidaun i. S., Preuß. Hof. Stollhoff, Kaufmann, Berlin, Hotel R. Hirsch. Schumann, Kaufm., Köln a. Rh., Hotel Stadt Altenburg. Strödelhoff, Kaufmann, Dresden, Hotel Goldn. Stern. Wisch, Kaufmann, Leipzig, Hotel Kronprinz. Wagner, Kaufmann, Chemnitz, Hotel Kronprinz. Wahl er, Kaufmann, Hirschheim, Hotel Stadt Altenburg. Anna verw. Wohlleben, Mühlhaußen i. Thür., Hotel Stadt Altenburg. Woldek, Kaufmann, Berlin, Goldn. Adler.

Wir alle waschen uns nur mit Patent-Myrte holin-Weise, weil diese vollständig neutral, absolut reizlos ist, die Haut zart und geschmeidig macht, das Ausschlagen verhindert und von vielen angefeindet. Als beste Kinderseife zum täglichen Gebrauch empfohlen. Für die zarteste Frauen- und Kinderhaut giebt es keine bessere Seife, wie dies aus den zahlreichen Briefen angegebener Ärzte ersichtlich. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Seldenstoffe, taugt jede Dame am besten und preiswerthesten Ersatz von **Sammt von Elten & Keussen** in **Sund und Velvets** in Krefeld. Man verl. unser Musterfortemant. Ka 2077. g.

Für alle **Sabiglühlicht-Consumenten** von Interesse sind die Ergebnisse der neuesten Messungen, die im Auftrage der Auer-Gesellschaft mit den Auer-Glähbirnen in der physikalisch-technischen Reichsanstalt zu Charlottenburg vorgenommen sind. Es ergab sich eine anständige Helligkeit von 90—100 Kerzen, die nach einer Brenndauer von 500 bis 600 Brennstunden auf ca. 50—60 Kerzen herabsinkt. Diese Ergebnisse beweisen aufs neue, daß die Erzeugnisse der genannten Gesellschaft nach wie vor an Lichtbeständigkeit und Haltbarkeit alle andern Probate überbieten. Es empfiehlt sich deshalb für jeden Consumenten, nur die echten Auer-Erzeugnisse zu verlangen, die durch den Ausdruck „Auer Licht“ gekennzeichnet sind.

Eingefandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Damast-Seid.-Robe Mk. 16.20

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugefandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Seuneberg-Seide“ von 76 Pfg. bis 18.65 per Meter. **G. Henneberg**, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

TORIL Fleisch-Extract. übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack die Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren Drogen-, Delicatessen- und Colonialwareen-Handlungen zu haben.

En gros. Kohlen und Brennholz En détail.
in nur Prima-Qualitäten, liefert preiswerth
Woldemar Hoffmann, Dresdnerstraße.

Unwiderruflich nächste Woche Ziehung! **Eisenacher Geldlotterie! 100,000 Mark für 3 Mark 30 Pfg. zu gewinnen!**
Gewinne 100,000 Mark, 25,000 Mark, 10,000 Mark, 2x5000 Mark, 5x3000 Mark, 10x1000 Mark, 30x500 Mark, 50x300 Mark, 100x100 Mark, 200x50 Mark, 500x30 Mark, 1100x20 Mark, 3000x10 Mark.
LOOSE à 3 Mk. 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) 11 Loose 33 Mk. 30 Pfg. versendet **A. Molling**, Herz. S. Hofbankier, Eisenach.
In **Freiberg** zu haben bei: **Heinr. Gotthardt**, Hornstr. 1 **Gust. Frohs**, Erbischestr. 19, **Bruno Dress**, Untermarkt, **F. Schumann**, O. Penzel, Obermarkt, sowie in der **Geschäftsstelle des Freiburger Anzeiger**, Rinnengasse.

Aachener Badeofen
D. R. P. Ueber 30,000 Oefen im Gebrauch.
In 5 Minuten ein warmes Bad! Original
D. R. P. Mit neuem Kuschel-elektor. **Houben's Gasöfen**
Prospect gratis. J. G. Houben Sohn Carl Aachen. * Wiederverkäufer an fast allen Plätzen. H. 4.8879

Stollwerck's Herz Cacao
hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend. Ueberall käuflich! Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.
Fäcaljauche pro Lowry 10000 kg = 100 hl mit Ml. 15,00
Cloake pro Lowry 10000 = 45 Faß " 28,00
Die Frachtberechnung für Fäcaljauche in unserem Kesselwagen und für Cloake erfolgt mit 20% unter dem Nothstandstarif für Düngemittel.
Pferdedünger 10000 : 35,00
Ruhdünger " 10000 : 55,00
Landwirthschaftl. Vereine und Wiederverkäufer bei Abschließen extra Rabatt.

Neue Bettfedern
Kraußfrei, Pfund 1.25, 1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.75, 4.00, 4.50 und 5.00 Ml. empfiehlt **Gustav A. Oehme**. Fertige Betten führe ich nicht, damit sich Jedermann von der Qualität der Waare vorher überzeugen kann.

Kelle & Hildebrandt Dresden, Feldbahnenfabrik (300 Arbeiter).

Polyphon Selbstspielende Musikwerke zum Preise von 20 Mk aufwärts. Hofers gegen (1) **Mnasratan** 6 Monate Garantie **Cataloge gratis**. **Bial, Freund & Co. Breslau** (Br. a 1212 g)

Jede Hausfrau liebt **Rattencuchen** „Delicia“ von Apoth. Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung der Ratten und Mäuse. Menschen, Hausthiere und Geflügel unschädlich. Dreimal prämit. Dose 50 Pf. u. 1 M. in der **Löwen-Apotheke, Elephanten-Apotheke, Freyberg, Apotheken in Brand, Grosshartmannsdorf, Niederbobritzsch.**

Rost's geröstete Coffee's da solche bei vorzüglich entwickeltem Aroma u. Geschmack stets frisch äußerst billig zum Verkauf gelangen. Zu haben Pfd. 30—200 Pfg. bei **Hermann Rost**, Ritttergasse, Erste Freiburger Coffee-Groß-Rösterei mit Rotordetrieb.

Apotheker Thelen's Pimpinellboubons gegen Husten, Heiserkeit, Verstopfung zu 30 u. 50 Pfg. bei **Jul. Müller**, Drogerie.

Spezialität Reisekörbe Größte Auswahl! Billigste Preise! **Karl Mühlisch**, Herderstr. 6. **Strohsäde**, Stück 1 Mark, empfiehlt **Richard Haukmann**, Peterstraße.

Alle Reuheiten in Wollwaren empfiehlt **Marie Thiemer**, Freiburgerdort, Mariengasse.

Gute Spelse-Kartoffeln **Imperator**, hat abzugeben **A. Döhner**, Randed bei Mulda Nr. 13. Nächsten Freitag **fette Gänse** 8 bis 13 Pfund schwer, im goldenen Löwen zum Verkauf. **Wolf**.

Die einschließ... werden. Fuhr... bingungen... für die Ang... unterj... verfahren... an die Em... Frei... Zur... ist am 13... an Stelle... genommen... ist für den... Zuwi... sprechende... Frei... Deuts... Das b... der Welt... inspektors... u. Sie. am... endet. M... nem reichen... sich seine... Geineufer... französische... Maße die... daß, wenn... die Holz... tigen Rot... ten Theile... der hellen... Bau sich... Reihe der... tationsgeb... Platz bean... Nach... fremden... Haus, wi... erster... Deuts... dann ch... Kultur... Vorbild... geistigen... außersehe... mannigfalt... eine photog... Stellung... veranschau... künstlerisch... strebungen... vater Jnit... fahr... men gemei... beizugeber... Fürjorge... ten Klaffen... graphisch... ein deutsch... ernde Stä... Babilions... öffnet, wir... und ein m... herbergen... Die... Bedeutung... der in sein... präse... mitgetheil... hierfür er... die geschic... dem Begin... zeichnender... woblleben... arligen un... ven hat de... tation... herbor... nunt... König...